

Bezugspreis:
Monatlich 1.10 M., vierteljährlich 3.30 M., halbjährlich 6.60 M., jährlich 13.20 M. in der Geschäftsstelle oder bei der Post abgeholt. Durch den Briefträger bestellt 14 Pfg. bezw. 42 Pfg. mehr.

Zeit-Beilagen:
Sommer- und Winterheftplan.
Jahresheft Landwehr.
Jahresheft Reichswehr Nr. 2.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Verantwortlich: Dr. Albert Eicher. Redaktionsrat u. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.: J. Eicher, Director, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die Leihzeitungsteile oder deren Raum 20 Pfg. Bei Einmaligen und kleinen Anzeigen ist die vierte Aufnahme umsonst. Restanten 60 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vortag. Nach 5 Uhr bei Wiederholungen und planmäßiger Bezahlung.

Geschäftsstelle: Dierckstraße 17.
Telefonnummer 12383 Frankfurt.

Nr. 250.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 26. Oktober 1918.

49. Jahrgang.

Schwere Kämpfe in Flandern.

Deutscher Tagesbericht.

25. Großes Hauptquartier, 25. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern dauern die Kämpfe in der Linienebene an. Der Feind, der in den Südwestteil von Dinant einbrach, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Südwestlich von Dinant nahmen wir Teile des von den Franzosen über die Vos vorgeschobenen Brückenkopfes. Ostlich von Dinant schlugen wir einen härteren Angriff zwischen der Lahn und Schelde und an der Schelde die Vorposten des Gegners zurück. Die Besetzung der Dörfer in der Schelde-Wiederung durch den Gegner schreitet fort. Auch das Stadttümpel von Tournai lag unter englischer Feuer. Die Abmilderung der Bevölkerung aus diesen Gebieten nach Osten nimmt zu. Ostlich von Sedan und Le Mans setzte der Engländer seine großen Angriffe fort und dehnte sie nach Norden bis an die Schelde aus. Südlich der Schelde sind sie vor unseren Linien auf den Höhen östlich des Caillon-Baches gestoppt. Die gegen Le Quesnoi gerichteten Angriffe drängen bis zur Bahn nordwestlich und westlich von Le Quesnoi vor. Verände des Feindes, westlich von Le Quesnoi vorbei in nördlicher Richtung durchzuziehen, scheiterten an dem Eingreifen unserer von Sedan bis Willems-Pol aus eingeleiteten Truppen. Der in breiter Front gegen den Wald von Norval anrückende Feind konnte in der Richtung nach Norden und in Richtung nach Süden nicht durchkommen. Im übrigen wurde er westlich der Straße Angleurfontaine-Condrecy nach heftigem Kampfe zum Stehen gebracht. Die gestrigen Angriffe haben dem Feinde im ganzen einen Geländegewinn von 800-1000 Meter Tiefe gebracht. Größere Gräben blieben ihm trotz seines außerordentlichen Kräfteeinsatzes auch gestern verfehlt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Dife, zwischen Dife und Serre und westlich der Dife zeitweilig Artilleriekampf. An der Dife scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Zwischen Dife und Serre wurden härtere Angriffe der Franzosen abgewiesen. Wo der Feind in unsere Linie einbrach, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. In den Abzweigungen beiderseits von Bouziers ließ die Gefechtsintensität nach. Die Höhen östlich von Cheret wurden von bayerischer und württembergischer Besatzung gegen erneute heftige Angriffe des Feindes gehalten.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

Teilangriffe der Amerikaner auf beiden Maas-Üfern wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Angriffe beiderseits der Morana. Westlich des Flusses drängten sie und in dem Gebirge südlich von Kravojewac etwas zurück. Ostlich des Flusses in Gegend von Baracin wurden sie abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

25. Berlin, 25. Okt., abends. (Amtlich.)

In Flandern wurden feindliche Angriffe zwischen Lahn und Schelde abgewiesen. Zwischen Schelde u. Dife heute keine größeren Kämpfe. Französische Angriffe auf etwa 50 km. breiter Front von der Dife bis zur Maas mit dem Hauptstoß zwischen Dife und Serre und westlich der Maas sind gescheitert. Ostlich der Maas und beiderseits der Maas Teilkämpfe.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Solf über die Kriegsanleihe:

Es ist mir unverständlich, daß manche glauben, durch den Wechsel der Regierung oder in der Reichstagsvertretung könnte die Sicherheit der Kriegsanleihe nur im geringsten gefährdet sein.

Solf

Ein Ruf Hindenburgs an das deutsche Volk!

Generalfeldmarschall v. Hindenburg, das die bisherige Stellvertretende Kommandierende General des 2. Armee-Korps, Freiherr v. Biebinghoff in Stettin, durch Wauersberg veröffentlicht, lautet wie folgt:

Unsere Feinde schöpfen aus unserer inneren Zerissenheit und verzagten Stimmung neue Kräfte zum Angriff, neue Entschlossenheit zu hohen

Forderungen. Feinde und neutrales Ausland begannen, in uns nicht mehr ein Volk zu sehen, das freudig alles setzt an seine Ehre. Demgegenüber muß eine einheitliche, vaterländische Stimmung in allen Stämmen u. Schichten des deutschen Volkes lebendig werden, muß deutlich erkennbar in die Erscheinung treten. Aus dem felsenfesten Willen des Volkes, gegen jede demütigende Forderung sich bis auf's äußerste zu wehren, darf niemand zu zweifeln Veranlassung haben. Nur dann findet das Volk die Kraft, der Uebermacht zu trotzen, nur dann finden unsere Unterhändler den Rückhalt für ihre schweren Aufgaben am Verhandlungstisch. Ueberall muß der Wille zum Ausbruch kommen, daß es für das deutsche Volk nur zwei Wege gibt: Ehrenvollen Frieden oder Kampf bis zum letzten Aufatmen. Das Vertrauen auf unsere gerechte Sache, der Stolz auf unsere gewaltigen Leistungen in vier Kriegsjahren gegen die härteste Koalition der Geschichte, das Bewußtsein allerzeit bewährter Bundesgenossen und die unerschütterliche Zuversicht in das deutsche Volkes Zukunft müssen uns in den Frieden hinüberleiten und uns die Achtung vor uns selbst und die Achtung des Auslandes bewahren.

Die deutschen und die englischen Austausch-Gefangenen.

Mit hartnäckiger Konsequenz verbreitet Rueter das Märchen über die schlechte Behandlung der englischen Gefangenen in Deutschland, während er im Gegenstoß dazu die gute Behandlung der deutschen Gefangenen in England gar nicht genug rühmen kann. Wie alles bei Rueter darauf zugeschnitten ist, bestimmten Zwecken zu dienen, so sind es auch diese Nachrichten. Der Augenschein lehrt das Gegenteil, und da ruft Deutschland das neutrale Ausland an, das göttlich die Internierten beider kriegsführenden Völker beherbergt. Das einstimmige Urteil aller unparteiischen Holländer geht dahin, daß die aus Deutschland kommenden Engländer wohlgenährt, wohlgekleidet ankommen, und daß die Verwundeten und Verstümmelten der ausgezeichneten Pflege der deutschen Ärzte das beste Zeugnis ausstellen, während auf der anderen Seite die deutschen Gefangenen in abstrusen Alleen, körperlich heruntergekommen, auf den ärmsten Betten schlechter und unzulänglicher ärztlicher Behandlung den holländischen Boden betreten.

Englands Kriegswille.

25. Rotterdam, 24. Okt. Nach der Nieuwen Rotterdamischen Courant schreibt der Parlaments-Korrespondent des Daily Chronicle:

Nach Informationen aus guter Quelle in den Wandlungen des Parlaments sind die Aussichten für einen Waffenstillstand entschieden ungünstig. Darum verschwindet die Vision des Friedens vor Weihnachten wie eine Luftspiegelung. Die Hauptverantwortung für die Bedingungen eines Waffenstillstandes war auf Hoch und Beath gefallen. Man glaubt, daß Deutschland noch nicht in der Stimmung ist, die unerhittlichen Bedingungen anzunehmen, die sie stellen. Der Feinde ist, um das Wort Lord Grey zu gebrauchen, in Sicht, aber noch nicht in erreichbarer Nähe. Man erwartet, daß sich in Europa binnen einigen Wochen große Ereignisse vollziehen, teils militärischer Art einfallen werden.

Die Vorgänge in Österreich-Ungarn.

Wien, 24. Okt. Die Vorgänge in Ungarn erregen auch hier die Aufmerksamkeit wie eine überrollende Flut. Man bezweifelt, daß ein Kabinett Karolyi, wenn es sich auch aus den Nationalitäten und Sozialisten verfährt, heute noch die Kraft haben wird, den Auflösungsprozeß aufzuhalten. Kroation ist schon abgefallen. In Karam hat die Revolution statt und unbefriedigt geendet. Es ist ausgeschlossen, daß den anrückenden Armeen der Entente in den südlichen Gebieten irgend welcher Widerstand geleistet würde. Man hat überhaupt damit zu rechnen, daß binnen kurzem Österreich-Ungarn vollständig kapituliert. Was das für Deutschland und die Möglichkeit einer Bedrohung von Osten her bedeutet, braucht nicht auseinanderzusetzen zu werden. Für Österreich-Ungarn selbst bedeutet es die Untergang nach dem Untergang, also wohl die Auflösung in Nationalitäten, die Utschlo-Slowakische Republik, den Vereinigten Südslawischen Staat, der sich wahrscheinlich auch als Republik etablieren wird, und in weiterer Konsequenz den deutsch-österreichischen Staat, der zunächst die unbestrittenen Gebiete, also Niederösterreich, Böhmen, Nordböhmen, Salzburg und Deutsch-Tirol umfassen wird, während die deutsch-böhmischen Gebiete, wenn auch nicht sofort, ihren Anschluss an den nächstliegenden deutschen Staat suchen. Es gibt Leute, die in der jetzigen Krise des Kaisers Karl nach Ungarn die Vorbereitung einer dauernden Ueberwindung sehen wollen, was andere freilich entschieden bezweifeln, da der Kaiser schon Ende der Woche hierher zurückkommen.

Ein Selbstmord aus Nationalgefühl.

Nach einem Privattelegramm der Berl. Nachrichten aus Wien hat dort der Sekretär des Kabinettskanzlers des Kaisers, Geheimrat Dr. Mikol, Selbstmord verübt, indem er sich mit dem Rasiermesser die Halsklopfader durchschnitt.

Er vollbrachte die Tat aus Schmerz über Oesterreichs Zusammenbruch.

Kroatien-Meuterei in Fiume.

Budapest, 24. Okt. Nach den hier vorliegenden Blättermeldungen entzündet die Meuterei in Fiume dadurch, daß vom Exerzierplatz heimkehrende Soldaten des 9. Infanterie-Regiments kroatische Fahnen mit sich trugen und von den Schutzleuten — die Polizei in Fiume ist kroatisch — aufgefordert wurden, die Fahnen einzuziehen. Es entstand ein blutiger Zusammenstoß, in dem die kroatischen Soldaten die Oberhand behielten, nachdem ihnen auch andere kroatische Bataillone mit Maschinengewehren zu Hilfe geeilt waren. Daraus begann die Besetzung der öffentlichen Gebäude und die Entwaffnung der ungar. Soldaten. Die Zusammenstöße ereigneten sich in der kroatischen Trifolore gebiet. Nach der Entwaffnung eines kroatischen Bataillons wurde auch der Hafen in Besitz genommen. Die ungar. und italien. Bevölkerung flüchtet massenhaft aus Fiume. Der Stadthauptmann Török hält sich mit vier Kompanien ungarischer Soldaten in einem verborgenen Teile Fiumes auf. Spät nachts gelang es ihm, telephonische Verbindung mit der Regierung zu bekommen und mitzuteilen, daß die kroatischen Soldaten die Hauptpunkte der Stadt auch weiterhin besetzt halten. Das Fortschrittsgeschehen veranlaßte gemeinsam mit den Soldaten bolschewistische Raubzüge. Die Polizei erhielt bis Mittwochsabend keine Verstärkung, dagegen trafen aus der Umgebung mehrere kroatische Truppen ein. Die Meldungen, die am Donnerstagsmorgen in Budapest einlangten, besagen, daß es in Fiume gelungen sei, die Ordnung militärisch herzustellen. Nach einem Bericht des Blattes „La Nazione“ gab es in Karakadi (Rom. Agram) ebenfalls Kundgebungen. Dort meuterten angeblich zwei Infanterieregimenter. Eisenbahnwagen wurden erbeutet und ausgeraubt.

Deutsches Versprechen an Oesterreich.

25. Wien, 24. Okt. Den Blättern zufolge erklärte der deutsche Botschafter Graf Wedel gegenüber österreichischen Parlamentariern, die wegen Ernährungsbedürfnissen bei ihm vorstünden, daß die Konstituierung Deutsch-Oesterreichs in ganz Deutschland beabsichtigt werden solle u. von allen reichsdeutschen Parteien warmstens begrüßt werde. Deutschland werde kein mögliches Ansehen, um Deutsch-Oesterreich in seinen Ernährungsfragen zu unterstützen und ihm Getreide, Kartoffeln usw. zur Verfügung stellen.

Geringe Bündnistreue des künftigen Oesterreich.

Berlin, 24. Okt. Ueber das zukünftige Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn schreibt der „Vorwärts“: Für mögliche politische Zwecke ist Oesterreich-Ungarn in Zukunft kein Bundesgenosse mehr; selbst wenn es als Staatenbund erhalten bleibt, werden sich die Ziele seiner Politik so vollkommen die Wege halten, daß eine einseitige außenpolitische Richtungsabweichung unmöglich ist. Es wird schon genug sein, wenn es nicht im Rohrwasser des Bundes steht. Eine so gründliche Schwärzung ist nicht unmöglich. In Ungarn und vielleicht auch in manchen Oesterreich ist die Bereitschaft groß, auf diese Weise eine wohlwollende Behandlung zu erwirken.

Am Feuer der eigenen Bundesgenossen.

Paaz, 23. Okt. Wie der holländische Journalist Berden droht, befindet sich unter den Flüchtlingen in Viterbo bei Rom ein Varrer aus Darmstadt bei Donai. Dieser erklärte, den Flüchtlingen wurden von den Deutschen beim Ueberqueren der Grenze keine Schwierigkeiten gemacht. Nicht einmal eine Pollenuntersuchung wurde vorgenommen. Rohrnahrungsmittel seien beim Durchgang durch Viterbo reichlich gegeben worden. Das Feuer der Engländer habe sie zur Flucht veranlaßt. Auch andere Flüchtlinge haben sich aus und erklärt, daß sie im besten Gebiete Norditaliens reichlich genug Rohrnahrungsmittel erhalten. Sie sind seit dem 25. September unterwegs aus Angst vor dem Feuer der eigenen Bundesgenossen. Flüchtlinge aus Cambrai saßen aus, daß der Aufenthalt in Cambrai durch die Angriffe der Alliierten unmöglich gewesen sei. Ein gleiches ergab alle Flüchtlinge aus Donai. In der Stadt sei vieles durch die Beschickung in Flammen aufgegangen.

Die entworfenen deutschen U-Boote und Torpedos.

Amsterdam, 23. Okt. Auf eine Anfrage im Unterhause wurde im Auftrag der britischen Admiralität mitgeteilt, daß aller Annahme nach die deutschen U-Boote und Torpedoboote, die ihre Stützpunkte in Ostende und Zeebrügge gehabt, nach deutschen Hafen entkommen seien. Die genaue Anzahl dieser Schiffe sei nicht bekannt. Es sei alles möglich gewesen, um sie abzufangen. Allein ein Entkommen zur Nacht sei zu leicht gewesen, und andererseits habe sich die Benutzung niederländischer Gebietsgewässer so bewerkstelligen lassen, daß keine Maßnahmen wirksam dagegen ergriffen sei. Eine Anfrage, ob deutsche Torpedoboote über die Schelde nach Antwerpen entkommen seien, wurde verneint.

Amsterdam, 23. Okt. Der britische Dampfer „Dundak“ ist am Montagabend im Ärmelkanal torpediert worden. Von der dreihunderttönigen Besatzung sind 13 gerettet. Das Schiff ist übrigen unbekannt.

Die neue Wilson-Note.

Berlin, 25. Okt. In später Abendstunde hat gestern der Kriegsrat noch gelangt und über die durch die neue Note Wilsons gelockerte Lage verhandelt. Man kam vorläufig dahin überein, die Note zunächst nicht zu beantworten, sondern abzuwarten, welche Bedingungen die Entente für den Waffenstillstand mitteilen werde.

Die Aufnahme, die die neue Wilsonsche Note in der Presse gefunden hat, geht nach Vorteilhaftigkeit und Temperament der Blätter weit auseinander. In den Blättern der Linken kommt ziemlich einmütig die Auffassung zum Ausdruck, daß die Note jedenfalls einen Fortschritt in den eingeleiteten Verhandlungen bedeute, einen Fortschritt nicht nur in der diplomatischen Unterhaltung, sondern auch in Richtung auf die Einleitung endgültiger Friedensverhandlungen. An der Entente wird es nun sein, ihre Waffenstillstandsbedingungen zu unterbreiten, und von der Art dieser Bedingungen wird es abhängen, ob den eingeleiteten Verhandlungen die Einstellung der Feindseligkeiten folgen wird. Daß diese Bedingungen nicht leicht sein werden, darüber ist keine Täuschung nicht mehr möglich.

Die „Germania“ (Zentr.) vermag aus der Formulierung der Wilsonschen Forderung nach weiteren innerpolitischen Garantien nicht das Verlangen nach einer Abdankung des Kaisers oder der Hohenzollern überhaupt herauszulesen. Sie glaubt, daß Wilson sich zufrieden geben muß und geben wird, wenn wir die Demokratisierung planmäßig durchführen, die bereits in unsern Verfassungen lag. Sie kann natürlich nicht von heute auf morgen erledigt werden. Das Blatt sieht kein Verstehen darin, daß die weltpolitische Lage sich durch diese neue Note nicht wesentlich verändert habe. Während insbesondere die zweite Note Wilsons als eine Erklärung erschienen mußte, beweist sich die heutige auf der Basis grundsätzlichen Entgegenkommens. Wie war, es zu Taten führt, bleibt abzuwarten.

Der Vorwärts ist der Meinung, daß Wilson in seiner Note offenbar einen wesentlichen Schritt des Entgegenkommens erblickt, obwohl die Waffenstillstandsbedingungen recht hart sein dürften. Im übrigen meint der „Vorwärts“, daß die Bedingungen des Waffenstillstands weniger nachzudenken verursachen würden, wenn wir erst die Bedingungen kennen würden, unter denen der Friede zustande kommen soll. Die Gefahr hätten wir uns nicht überlegen, daß am Friedenswillen des Wilsonschen Programms als wesentliches Element fehlen und der nächste Machtkampf der Sieger zum Vorschein kommen könnte. Wir müssen uns fragen, ob diese Gefahr durch weiteren Widerstand vergrößert oder verkleinert wird. Nur diese Frage, die durch nähere Abwägung der Möglichkeiten zu entscheiden ist, kann unseren Entschluß bestimmen.

Die Blätter der Rechten, insbesondere die „Deutschland“, sehen in der Wilsonschen Antwort lediglich die Forderung einer bedingungslosen Kapitulation. Sie warnen jedoch, man müsse die Ruhe bewahren und dürfe sich nicht von den Verbindungen hinreißen lassen, die die Note wohl in jedem der Seiten bergen ausgelöst habe.

Die „Kreuzzeitung“ nennt die Antwort Wilsons den letzten Faustschlag ins Gesicht des deutschen Volkes. Nach ihr kann es nur eine Antwort geben: Auf zum Kampf bis zum letzten Widerstand. Es geht um den nächsten Kaiser und Königin, den man nicht dem Befehl eines Fremden folgen könne. Insbesondere die Breiten könnten das Herrscherhaus in der Stunde höchster Gefahr nicht im Stich lassen. Nur wenn Wilson und die Entente sehen, daß es uns ernst ist mit dem Kampf bis zum letzten, wird noch die Zukunft unseres Vaterlandes und unseres Kaisers und Königs zu retten sein.

Deutschfeindliche Verhörung in Polen.

25. Warschau, 23. Okt. Der Professor „Młody Roman Kurier Godzennu“ schreibt unter der Überschrift: „Godzennu von den Deutschen verurteilt“: Es ist eine traurige Tatsache, daß die Preiskandidat Cichanow im Gouvernement Wlask von den Deutschen niedergebrennt sein soll. Es soll dies ein Vergeltungsakt für die Ermordung zweier Polen sein.

Wir sind von ausländischer Seite zu folgenden Feststellungen ermächtigt: In der Nacht vom 20. Oktober brannte in Cichanow ein von den deutschen Verwaltung benutztes und von dem Preiskandidat Cichanow mit seinen Werten besetztes Gebäude, welches der deutschen Verwaltung gehörte, nieder. Die Entzündung wurde durch das Feuer der noch im Ort. Alles übrige ist leichtfertig oder böswillig Verleumdung.

Die finnische Kronenkrone.

Helsingfors, 22. Okt. „Suomen Socialdemokrat“ will aus unzuverlässiger Quelle erfahren haben, daß bei der finnischen Regierung ein Telegramm eingetroffen sei, dem zufolge Prinz Friedrich Karl erklärte, daß er vor Ablauf von zwei Monaten keine endgültige Antwort betr. Uebernahme der finnischen Krone geben könne da er kein Friedenshindernis sein wolle.

Ein Landgebäude des Herrenhauses.

Im Preussischen Herrenhaus erwartet man heute eine größere Landgebäude als Besessenen zum angestammten Herrscherhaus und zur Veredelung der Unverehrtheit des preussischen Vaterlandes.

Reichstagsverhandlungen.

166. Sitzung vom 24. Oktober.

Am Bundeskanzler: H. Weyer, Goltz, Scheuch, Graf Wiedersheim, Reimann, Scheidemann.
Präsident Reichard eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Die allgemeine Aussprache über die politische Lage wird in Verbindung mit der ersten Beratung der Gesetzentwürfe betreffend die Verfassungsänderungen u. a. fortgesetzt.

Staatssekretär im Auswärtigen Amt Dr. Goltz: Der Redner des Zentrums hat gestern unsere Truppen gegen die Anklage in Schutz genommen, daß sie auf dem Auszug durch Plünderungen und Raubtaten verfallen u. unheimliche Verbrechen begangen hätten. Ich bin dem Redner dafür dankbar und in der glücklichsten Lage, dem hohen Hause von einem Dokument Mitteilung zu machen, das ihm recht gibt.

In Ginnernahmen mit dem Generalgouverneur in Belgien haben am 18. Oktober der spanische Gesandte Marquis de Villa Lobos als Stellvertreter der Franzosen, der niederländische Geschäftsträger von Vollenhove als Vertreter der Engländer und der belgische Staatsangehörige von Dree als Vertreter des belgischen Ernährungswerkes eine Reise nach Leuven, Brüssel und Den Haag unternommen. Diese Herren haben anerkannt, daß die deutschen Militärbehörden alles in ihrer Macht stehende getan haben, um sowohl das Los der Flüchtlinge sowie das Los der Bevölkerung der von einem Bombardement betroffenen Städte zu lindern. In der sehr eingehenden Darstellung dieser Verhältnisse, die der Presse bereits übergeben ist, wird im einzelnen festgestellt, daß die deutschen Behörden sich bemüht haben, der Bevölkerung vor Plünderung Schutz zu gewähren, die Ernährung durch Befassung ausreichender Vorräte sicher zu stellen und die Hungersnöte zu retten. Inwieweit entfernt wurden nur die im militärischen Dienst befindlichen Männer und solche Personen, die für das Ernährungswerk tätig sind.

In der dritten Sitzung ist von verschiedenen Seiten die Frage an die Regierung gestellt worden, ob sie die

Grundzüge des Präsidenten Wilson

ehrlich ausführen beabsichtigt. Die Regierung weist ihren Zweifel an dieser Ansicht auf das Entschiedenste zurück. Nachdem sie sich in ihrer Antwort an den Präsidenten auf den Boden seiner Vorkathese gestellt hat, ist sie entschlossen, demgemäß zu handeln.

Was Kriegsverbrechen und Plünderungen anlangt, so ist ohne weiteres klar, daß wir, da diese Verbrechen unter den 14 Punkten ausdrücklich angeführt sind, mit der Regierung beider Parteien durch die Friedensverhandlungen einverstanden sind. Ueberhaupt werden wir, nachdem wir das Wilsonsche Programm als Grundlage des ganzen Friedenswerkes angenommen haben, das Programm nach allen Richtungen und allen Punkten im Sinne voller Gerechtigkeit und Billigkeit erfüllen. (Bravo.)

Wilson hat ein herbes Urteil gefällt über die in Elsass-Lothringen eingeleitete Neuorganisation der Regierung. Die Regierung wird sich durch diese Kritik nicht abhalten lassen, auf dem für gut und richtig erkannten Weg weiter zu schreiten. Einer anderweitigen Lösung der elsass-lothringischen Frage wird dadurch in keiner Weise vorgeschoben. Der Redner des Vols hat es unternommen, mit dem Punkte 13 des Wilsonschen Programms weitgehende Ansprüche für den künftigen

polnischen Staat

zu begründen.

Dem gegenüber erklärte ich:

Die deutsche Regierung hat das Programm des Präsidenten der Vereinigten Staaten offen und ehrlich angenommen. Dieses Programm begründet einen Frieden des Rechts und der Versöhnung und will nicht neue Gegenstände und Kriege entstehen lassen. Wenn der Redner der polnischen Reaktion erlauben läßt, daß er z. B. Danzig, eine ungeweihte deutsche Stadt mit 2 bis 3 Prozent polnischer Bevölkerung, für Polen beansprucht, so legt er sich in schreiendsten Gegensatz zu den Grundgedanken des Präsidenten selbst, der nur Gebiete ungeweihter polnischer Bevölkerung mit dem unabhängigen Polen vereinigen will. (Sehr richtig.) An seiner Stelle des Programms ist gesagt, daß unbestreitbar deutsche Bevölkerungsteile Polen zugewiesen werden sollen. Eine derartige Auslegung des Satzes vom freien, gesicherten und zuverlässigen Zugang zur See liegt nicht im Sinne der internationalen Rechtsvereinbarung, sondern im Sinne territorialer Eroberung fremden Landes. Das widerspricht dem vom Präsidenten Wilson verkündeten Recht von der Selbstbestimmung der Völker. Die polnischen Ansprüche sollen auch polnische Gebiete in Einfluß gebracht werden mit dem Grundsatze, wonach nicht neue Elemente von Zwist und Gegenstand erzeugt werden dürfen, die den Frieden Europas und somit der ganzen Welt wieder wüsten. Ich kann dem Redner des Vols nicht verhehlen, daß das Rechtsgefühl des deutschen Volkes durch die gewaltsame Auslegung der neuen völkerrechtlichen Grundzüge auf das schwerste verletzt wird. Und gewaltsam sind die Ansprüche auf Landstriche, die durch geschichtliche, ethnographische und wirtschaftliche Verhältnisse lebensnotwendig mit dem Deutschen Reich verbunden sind. (Zustimmung.)

Die deutsche Regierung wird bei der Behandlung dieser Fragen sich mit aller Entschiedenheit jeder Verengung der Völker wie der Deutschen und jeder Lösung widersetzen, die das Zusammenleben der beiden brüderlichen Völker unmöglich machen und zu neuen Konflikten führen müßte.

Wenn der Redner des Vols Erfolge der deutschen Kriegsjahre beilegen oder in scharfer Form Kritik üben will über gewisse Maßnahmen der preussischen Regierung, so brauche ich ihn nur daran zu erinnern, was Deutschland mit Gut und Blut für die Befreiung Polens getan hat. Es wird mir wirklich von der Polenfraktion schwer gemacht, zu dem verhältnismäßig leicht zu kommen, den ich noch bringen wollte. Das demokratische Deutschland dessen historische Stellung zur poln. Frage aus den Völkern bekannt ist, hat den ersten und höchsten Willen, mit dem polnischen Völkern in einem dauernden Friedens- und Freundschaftsverhältnis zu leben. Dieses Ziel liegt gewiss auch im Interesse des polnischen Volkes, dessen wirtschaftliche u. kulturelle Entwicklung gute Beziehungen zum Westen benötigt. Das ist aber nur zu erreichen, wenn beide Seiten es ehrlich erstreben. (Beifall.)

(Während der Rede des Staatssekretärs Dr. Goltz redeten an der Stelle, wo er davon sprach, daß erst durch die deutschen Völker die Plattform für einen freien Völkern geschaffen worden sei, aus den Reihen der polnischen Fraktion der Ruf: Goltz hat heute eine große Erregung im ganzen Hause eingebracht. Die polnische Abgeordnete gingen auf den polnischen Abgeordneten Goltz zu und saßen am Rednerpult. Präsident Reichard erklärte, daß er die Sitzung aussetzen wolle, wenn nicht Ruhe einträte.)

Kriegsminister Scheuch: Keine Herrschaft! Nachdem S. Reichard der Kaiser und König mit dem Kriegsminister ernannt, ist es heute das erste Mal, daß ich die Ehre habe, in dieser Eigenschaft vor dem hohen Hause zu sprechen, in tiefen, schweren Tagen, aber nicht in verzweifelten Tagen. Und daß es nicht verzweifelte Tage werden, das liegt bei uns, unserem Volk, unserer Volksgemeinschaft und unserer Tätigkeit. Das Volk ist nicht gescheitert; die Gräben sind nicht zusammengebrochen. Überall sind die Kräfte vorhanden, die zum erfolgreichen Widerstand befähigen. Diese Kräfte zu beleben, sie zum vollen Kampf fähig zu machen, ist meine vornehmste Aufgabe. Helfen Sie mir dabei, lassen Sie es auch Ihre vornehmste Aufgabe sein. Eine dankbare gibt es jetzt nicht. Bringen Sie der uns unterstützenden Verwaltung das eine glückliche Werk, das besonders jetzt unentbehrlich ist: Vertrauen; sie verdient es. Und wo sonst auch Kritik geübt wird, schenken Sie mit dem Maße, die die Richtung von den Leistungen unserer Väter an der Front und die Mühsal auf die große Verantwortung

Zum 80. Geburtstag des Herrn Geheimen Kommerzienrats Peter Paul Cabenschly

(23. Oktober 1918.)

© Limburg, 26. Oktober.

„Des Menschen Jahre sind siebenzig“, heißt es im 80. Psalm, „wenn aber mit Kräften, achtzig Jahre.“ Diese Ausnahme von achtzig Lebensjahren für Leute, welche „gut bei Kräften sind“, hat Gottes Dank unserm Ehren- und Mitbürger, dem allverehrten Herrn Geheimrat Cabenschly bewilligt. Am 23. Oktober 1838 geboren, vollendet er am nächsten Montag sein achtzigstes Lebensjahr. Auf ihn trifft zu recht ein anderes Wort der heil. Schrift zu: „Eine Ehrenkrone ist das Alter; auf den Wegen der Gerechtigkeit wird sie gefunden.“ (Sprüche 16, 31.)

Auf den Wegen der Gerechtigkeit ist das Geburtstagskind von Peter Paul Cabenschly geboren. Ein Sohn des h. Apostels Simon u. Judas Thaddäus, der Zeit genossen hat, das Baumstammfest seines Geburtstags mit dem Apostel Petrus hat ihm zu den Namen der Apostel Petrus und Paulus auch den Namen Simon gebracht. Seine Eltern waren der Kaufmann Peter Paul Cabenschly aus Seltz im schweizerischen Kanton Graubünden, der im Jahre 1833 die herkömmliche Firma Peter Paul Cabenschly in Limburg gründete, und Maria Anna, geb. Stöck, aus Bern. Peter Paul Cabenschly stand erst im siebenten Lebensjahre, als sein Vater im Alter von 72 Jahren starb. So wurde seine Erziehung die ausschließliche Aufgabe der Mutter, welche durch Wort und Beispiel den empfindlichen Knaben zu allem Guten anleitete und ihm eine gründliche Ausbildung für die ihm zugeordnete Leitung des mächtig ausblühenden Geschäftes vermittelte. Peter Paul stand im siebzehnten Lebensjahre, als er nach dreijährigem Besuch des Realgymnasiums in Trier diese Anstalt mit einem rühmlichen Zeugnis der Reife für Oberprima verließ, um als Lehrling in die Großhandlung von Karl Mertens in Köln einzutreten. Die dort erworbenen ausgezeichneten Kenntnisse verarbeitete Cabenschly nach mit Auszeichnung bestandener Lehrzeit mehrere Jahre lang als Gehilfe im elterlichen Geschäft, begab sich aber im Jahr 1861 zur Erweiterung seines Wissens in Handel und Sprachen für sieben Jahre nach der französischen Handels- und Handelsstadt Bordeaux. Als aufmerksamer Beobachter des gewaltigen Datenverkehrs gewahrte er dort die schreienden Mängel im Auswärtigen, die das tiefste Mitleid seines edlen Herzens für die entmenschten Seelen und Leiden der armen Mitmenschen erregten, die jenseits des Meeres eine neue Heimat und ausreichenden Lebensunterhalt suchten. Sie dieser doppelten Not, die so viel Leiden und seelisches Elend im Gefolge hatte, zu entreißen, war nun das Streben des hochbegabten Jünglings. Mit flammender Begeisterung und in hinreißenden Schilderungen machte er bei der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands zu Trier im Herbst 1865 seine aus allen Ländern deutscher Sprache u. den Nachbarländern zusammengebrachte Jüngerenschaft mit dem barmherzigen Willen des Los der armen Auswanderer, um die sich kaum jemand bekümmerte, bekannt. So legte er den Grund zu seinem herrlichen Lebenswerk. Dem St. Raphaelverein, den er ein halbes Jahrhundert lang in unermüdlicher, opferwilliger Treue gefördert hat, mit dem sein Name für alle Zeit unvergänglich verknüpft bleibt. Seine Erfolge bei der Gründung, Förderung und Leitung des Raphaelvereins, den er groß gemacht und durch stete, mühselige Reisen über Länder und Meere verbreitet hat, haben ihn in der alten und neuen Welt bekannt gemacht und ihm die Hochachtung und Anerkennung aller ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses verschafft, welche Verständnis für die Vermittlung irdischer und überirdischer Wohlfahrt haben.

Im Frühjahr 1868 kehrte Cabenschly als vielseitig gebildeter Kaufmann und gereifter Mann in seine Vaterstadt zurück und übernahm bei seiner jugendlichen Laune die Leitung des sich rasch zur Großhandlung entwickelnden Geschäftes, welches seine Mutter mit ihrem Schwiegerohn Grandpré bis dahin mit großer Umsicht vorgeführt hatte. Kaum hatte er der trefflichen Mutter die lange mit männlicher Ausdauer getragene Last abgenommen, als sie Gott schon am 2. Mai

unserer Kammerdinstellen dahien gelassen. Hierbei Sie gegen mich los, meine Herren, wenn Sie sich nicht vermeintliche Gesandnisse Sie dazu drängen, sich Luft zu machen. Ich will Ihnen, wie auch früher als Chef des Raphaelvereins, Rede und Antwort stehen. Aber richten Sie nicht Angriffe gegen Männer, die sie nach Form und Zeitpunkten als verurteilt empfinden müssen. Die Kritik, die hier geübt wird, soll doch wohl den Zweck verfolgen, das gegenseitige Verhältnis zwischen den in diesem hohen Hause vertretenen Ansprüchen und den Auffassungen einander näher zu bringen, ein Ziel des Friedens wert. Ich weiß aber nicht, ob dieses Ziel erreicht wird, wenn der Führer einer großen und einflussreichen Partei, wie es leider gestern geschehen ist, stellvertretende kommandierende Generale mit feindseligen Menschen vergleicht.

Es ist wiederum behauptet worden, 1918 seien die Rationierungsstellungen verändert worden. Diese Behauptung ist falsch. Der Rathenau ist folgender: Im Herbst 1918 wurde das Genußrecht als Ausnahme eingeführt. Diese Ausnahme wurde ausgedehnt, als die Verteilung der Nahrungsmittel und Rohstoffe sich nach dem Stande der Dinge war. Das war 1918 der Fall. Mit diesem Zeitpunkt mußte also die Verteilung von Rationierungsgeldern verändert werden, nicht weil es nützlich gewesen wäre, neben dem guten Stillschicken der weniger guten Genußrechte herzustellen, wußte denn mit diesem Recht wäre und nicht gebiet gemein. Wahrscheinlich für die Gesellschaft sind nicht die Genußrechte, sondern die herkömmlichen Ausbeuten. Verminderung in der Genußrechte sind wohl in einzelnen Fällen betragsmäßig, Indusriefreigabe den Einfluß allgemeiner Verwertung herbeizuführen. Eine solche Meinung ist aber, wie ich betone, nicht richtig. Außerdem hat ein Wechsel in den Verteilungen zwischen Feldwirtschaft und anderen Wirtschaften stattgefunden. Die gesamte Rationierung ist in diesem Sinne größer. Der Rationierungs-Rathenau ist dauernd ungeschwächt und entspricht trotz hohen Rationierungsverbrauch und trotz Rationierungsverlusten den Erfordernissen der Kriegsführung in vollem Umfang.

An die Vangerwagen ist die Forderung zu stellen, daß sie in jedem Gelände fahren und auch schwierige Hindernisse überwinden. Wir helfen ihnen vor dem Kriege Vangerwagen; aber sie erfüllen diese Forderungen nicht. Erst die amerikanische Erfindung der endlosen Kette brachte die Lösung. 1918 erhielten die ersten Tanks an der englischen Front an der Somme. Sofort setzten dann Vorkämpfer für deutsche Vangerwagen bei ein. Im Mai 1917 waren die ersten Vangerwagen fertig. Eine Verteilung in weitem Umfang war bei uns nicht möglich, da die Industrie durch das Hindernis-Programm noch in Anspruch genommen war. Dafür wurde sofort der Tank-Ab-

1868 aus ihrem arbeits- und verdienstreichen Leben abtrat. Mehr als fünfzig Jahre hat seitdem dahin gegangen. Limburg war in dieser langen Zeit das Hauptarbeitsfeld des rastlos auf Gebung seines Geschäftes bedachten wackeren Kaufmanns, der aber alsbald durch den ausbrechenden Kulturkampf auch Gelegenheit zur Betätigung im öffentlichen Leben fand, der katholischen Bürgergesellschaft Constantia ein eifriges Mitglied und später für mehrere Jahrzehnte Vorsitzender dieses Vereins wurde.

In der parlamentarischen Tätigkeit trat Cabenschly im Jahr 1885 als Landtagsabgeordneter für den damaligen Unterwiesentalskreis ein, welchen seit 1870 stets unter geleiteter Landmann Dr. Vieber vertreten hatte, der aber damals auch im alten Oberlahnkreis gewählt war und das Mandat für diesen Kreis annahm. Als jedoch mit Einführung der neuen Kreisordnung für Nassau vom Jahr 1888 an auch der neu gebildete Kreis Limburg einen eigenen Abgeordneten zum Landtag zu wählen hatte, übertrug das Vertrauen der Wähler immer wieder unserm Geburtstagskind das Mandat, bis ihm vor zwei Jahren seine Gesundheit die Niederlegung des mit großer Pflichttreue ein Jahrzehnt hindurch bekleideten Amtes gebot. Im Jahr 1888 errang in heilem Wahlkampf Cabenschly auch für die Zeit bis 1903 das Mandat für den deutschen Reichstag, in den ihn der vierte nassauische Wahlkreis entsandte. Doch er in beiden Volksvertretungen der Zentrumspartei angehörte, verhielt sich bei seiner kirchlichen und politischen Gesinnung und Haltung von selbst. Die Partei schätzte ihn als überaus gewissenhaften Mitglied, dessen Rat namentlich in Handelsfragen gern gehört wurde. Im Regierungsbezirk Wiesbaden stand er viele Jahre hindurch an der Spitze des Zentrumswahlvereins.

In seiner Vaterstadt entsandte ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in die Stadtratsversammlung u. a. Veranlassung, die er später viele Jahre lang als Vorsteher zu leiten berufen wurde, bis ihm Alter und Krankheit die Fortsetzung dieser Tätigkeit unmöglich machten.

Das gemeinnützige Wirken Cabenschlys und sein von großer Freigebigkeit für alle guten Zwecke begleitetes mannhaftes Eintreten für die kirchlichen und staatlichen Interessen lenkten die Aufmerksamkeit der höchsten weltlichen und kirchlichen Kreise auf ihn, die es an Zeichen der Anerkennung nicht fehlen ließen. Von keinem Landesherren wurde er außer durch Verleihung des roten Adlerordens 4. Klasse durch die Ernennung zum Kommerzienrat und später zum Geheimen Kommerzienrat geehrt, während er von den Päpsten Leo XIII. und Pius X. durch die Verleihung des Komturkreuzes nebst Stern des St. Gregoriusordens, bezw. durch die Ernennung zum Geheimen Kommerzienrat ausgezeichnet wurde. Besonders Freunde bereitete es ihm, als ihm zu seinem 70. Geburtstag seine Vaterstadt das Ehrenbürgerrecht zuerkannte.

Bis zu diesem Tage hatte er mit stets gleicher Schaffensfreudigkeit seine vielseitige Tätigkeit fortgesetzt und sich eine solche Frische bewahrt, daß man ihn niemals ruhig geben, sondern immer eilen sah. Allein er hatte sich zu viel zugemutet, und das Alter machte kein Recht geltend, indem es größte Schonung gebot. Er mußte deshalb mit schwerem Herzen seine Mandate für Landtag und Stadtverordnetenversammlung niederlegen und sich zu vollständiger Ruhe begeben, die auf sein Befinden einen wohlthätigen Einfluß äußert.

An seinem achtzigsten Geburtstag werden viele Kreise seiner teilnehmend und fürbittend gedenken und Gott um einen gnadenvollen Lebensabend für ihn anrufen. Mit besonderer Innigkeit werden dies seine Mitbürger tun. In unsern drei Kirchen, wie in unsern städtischen Anlagen sind Denkmäler seiner Opfervollständigkeit für die Kirche des Gotteshauses und die Verbesserung seiner Vaterstadt, die sein Andenken lebendig erhalten. Möge Gott ihm hienieden, wie einst in der Ewigkeit reichen Lohn für sein vorbildliches Leben und edles Wirken geben!

weht die gebührende Beachtung geschenkt. Der Abgeordnete Stiefmann hat unseren Kriegsteilnehmern Dienst bewiesen. Ich erinnere demgemäß an die schweren Steuergesetze, die zu Beginn des Krieges eine ganz erhebliche Rolle gespielt haben; ferner weise ich auf die schweren Forderungen hin, deren große wirtschaftliche Leistungen nach der Forderung der Welt in Anspruch gestellt haben. Die Auscultation der Arme mit Reichthümern hat sich als äußerst weithin erwiesen. Die Maschinenwerkzeugfertigung und die Konstruktion von Handmaschinen ist dauernd gefördert worden. Keine Herren, ich komme zum Schluß. Ich möchte die Bitte um Vertrauen ergänzen durch die Bitte um Hilfe. Der Herr Reichsminister hat gesagt, wir müssen dem Herrn Menschen, Mittel und Mut zuführen. Daran müssen wir alle mitwirken. Meine Herren! Dazu können Sie beitragen hier und im Lande. (Beifall.)

Herr Kasse (Satz): Ueber die Tankfrage hätte der Reichsminister besser geschwiegen. Offensichtlich bringen schon die nächsten Stunden den Beweis dafür, daß die neue Regierung allen Völkern den Frieden beträchtlich näher gebracht hat. Unser Volk verzweifelt nicht an der Zukunft. Es wird seine Zukunft im Innern zu formen wissen. Die Völker sollen nicht nur immer Kritik üben, sie sollten anerkennen, daß viele Tausende unserer besten Soldaten in polnischer Erde ruhen und daß die polnische Freiheit mit deutschem Blute bezahlt worden ist. Auf Danzig können wir nicht verzichten. Deutschland und Polen sind aufeinander angewiesen. Die Annexion der deutschen Kolonien wird unvereinbar mit einem Rechtsfrieden. (Sehr richtig.) Die Raubwelt wird es nicht lassen, daß das kleine Deutschland sich gegen die ganze Welt behaupten konnte. Auch unsere Feinde können und die Achtung nicht verlieren. Acht kämpfen wie für unsere nache Erziehung. Unser Volk ist nicht verzagt, es muß aber Front gemacht werden gegen kirchliche und militärische Überhebungen, politische Rücksichtslosigkeiten und Willkür gegen innere Erneuerung. Das Waffenstillstandsangebot war schon vor der neuen Regierung vom Kronrat unter dem Kaiser und Hindenburg beschlossen. Es ist nicht länger haltbar, daß zu Offizieren nur Befehl des Einverständnisses gemacht werden können. Das Geschwörtenrecht muß geändert werden. Wir verlangen einen Unterstaatssekretär für das Kriegsministerium und für das Marineamt. Der Berliner Polizeipräsident hat gestern eine Versammlung der Friedensgesellschaft verboten. Er muß von seinem Posten entfernt werden. Deutschland muß bald das Friedensministerium bekommen.

Staatssekretär Reimann: Für das Versammlungsverbot der Friedensgesellschaft ist der Polizeipräsident nicht verantwortlich zu machen. Der Reichstag hat die Friedensgesellschaft nicht gestiftet, sondern sie ist entstanden. Das Programm für Januar und

Reinigungsgrund wird streng durchgeführt. (Beifall.)

Herr Kasse (Satz): Die Völkern werden durch die Entente niemals ihre Befreiung vom russischen Joch erfahren haben. Der Dornbusch, die Landwirtsschaft, keine Sabotage oder Schleichhandel ist unzulässig. Man unterschätze die Stimmung auf dem Lande nicht; sie ist auf dem Seidewerk angelangt. Das deutsche Volk ist monarchisch gesinnt und bleibt es bis auf die Knochen. Wir erheben keinen Widerstand gegen das Vertrauensverhältnis. Das deutsche Volk hat einig da, wenn man es zum letzten Kampf aufruft.

Herr Kasse (Satz): Herr Kasse schloß das Redefeld, mir gute Reden zu geben. Wenn er mit uns hält, ich hätte umgekehrt, so möchte ich denjenigen sehen, der es in dieser Zeit nicht getan hat. Das Einbeziehen der Konventionen in die Regierung war ganz unangebracht. Ihre Politik erachten wir als veraltet. Früher waren die Konventionen durchaus dem Lande entgegen, wenn ganze Parteien von der Regierung ausgeschlossen wurden.

Herr Kasse (Satz): General Bodenbach und auch Generalstabsoberst v. Hindenburg hatten schon früher und nicht erst jetzt im September 1918 ausbleiben müssen, daß es nicht weitergeht. Der Kaiser mußte rechtzeitig aufgetreten werden. Demgegenüber hat Kriegsmittel Schuch den Standpunkt nach vorne vertreten, daß der Krieg weiter, nicht werden könne. In ihm zeigen sich die zwei Kräfte: Jenseits der neuen Regierung. So leicht ist der Kaiser nicht aus der Hand zu nehmen. In anderer Hinsicht hat sich nichts geändert. In Halle wurde ein Parteigenosse aus der Partei entlassen, alsbald aber wieder verhaftet. Der untere Parteigenosse ist nicht mehr beteiligt worden. (Auf bei den Unabhängigen: Absinken.) Vizepräsident Dose ruft den Kaiser zur Ordnung.) Wir wollen nicht einzelne Personen bekämpfen, sondern gleich das ganze monarchische System beseitigen. Keine andere Einzelperson oder Familie kann Deutschland ein so großes Verbrechen antun wie er und seine Familie. Der Weltkrieg sollte vollständig eingestellt werden. Wenn die Völkern Ansprüche auf Oberbehörden erheben, so stützen sie sich auf das sprachliche Prinzip und nicht auf das historische. Sie begeben sich damit das Anspruchs auf Danzig und Westpreußen. Den Völkern ist namentlich hinsichtlich ihrer Mutter Sprache bitter unrecht getan worden. Polen darf aber nicht weitergehende territoriale Ansprüche erheben, als es geübt hat: auf Litauen, Westpreußen, Galizien u. a. Dadurch, daß ich internationalen Sozialist bin, über ich nicht auf, Deutscher zu sein. Die polnischen Ansprüche auf Westpreußen müssen fallen. Oesterreich würde in der Luft hängen. Herr Stöckel will eine neue Statistik aufnehmen und dabei sogar die Toten miteinrechnen, um die Rechte Polens zu begründen.

Herr Kasse (Satz): In dieser schweren Schicksalsstunde des Reiches ist eine solche Rede wie die des Herrn Kasse geeignet, dem Vaterland schweren Schaden zuzufügen. Die erwähnte Rundgebung des Kaisers an den Jaren liegt, wie die „Jugendzeit“ selber sagt, 20 Jahre zurück. Solche Schriftstücke sollten nicht mehr auf die Gasse gelegt werden. Man sollte bedenken, daß der Kaiser sich mit aller Entschiedenheit auf den Boden der neuen Verhältnisse gestellt hat.

Kriegsminister Scheuch: Was ich über die Tankfrage gesagt habe, widerspricht keineswegs dem, was General von Stein gesagt hat. Wir haben wohl ein Modell gebaut, aber nicht den Stahl wie die Feinde. Jetzt, wo wir einer Neuorganisation entgegengehen, wäre es ein schwerer Fehler, neue Schwierigkeiten herbeizuführen.

Herr Kasse (Satz): beantragt, die Aussprache zu schließen.

Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wird die Aussprache geschlossen und auf Antrag des Herrn Kasse (Satz) die zweite Sitzung begonnen.

Herr Kasse (Satz): Wir beantragen, daß die Reichsversammlung in Paragraph 11 folgende Fassung erhält: Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reichs ist die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages erforderlich. Friedensverträge sowie die dem Reich vorgelegten Verträge mit fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände der Reichsangelegenheiten beziehen, bedürfen der Zustimmung des Reichstages.

Staatssekretär Reimann: Die Reichsversammlung nimmt dieser Anregung an. Sie befaßt sich vor, für die Zeit zwischen der Legislaturperiode besondere Verfügungen zu treffen.

Das Gesetz wird mit dieser Veränderung angenommen.

Sodann wird über die Vertrauensfrage abgehandelt. Es stimmen von 288 Abgeordneten 192 dafür, daß das Vertrauen zum Reichstag besteht. Das Vertrauensvotum ist somit angenommen.

Darauf wird vertagt.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Dritte Sitzung. Änderung der Verfassung für Elsass-Lothringen. Schluß 15 Uhr.

Provinzielles.

1) (Friedhofen, 24. Okt. Dem Schützen Georg Roll jr. wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

2) Langenbach, 25. Okt. Die Landstürmer Johann Bey und Wilhelm Ben, der Sergeant Fischer und der Gefreite Toni Girschfeld wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Von den 6 Söhnen und 3 Schwägern des Herrn Peter Bey-Tung, die zur Zeit unter den Waffen stehen, sind noch 8 mit diesem rühmlichen Ehrenzeichen bedacht worden.

3) Camberg, 25. Okt. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist dem Herrn Hauptlehrer Staat verliehen worden.

4) Bad Embs, 25. Okt. Die Schulen unserer Stadt sind wegen zunehmender Grippe-Erkrankungen unter den Schülern und Schülerinnen ebenfalls auf 14 Tage geschlossen worden.

5) Wiesbaden, 25. Okt. In dem Mitternachtsaufmarsch meldet die Rhein. Volksztg. noch: Es sind Menschenleben zu beklagen durch den Bombenabwurf in der Reichstraße 6. Die Aufräumungsarbeiten sind sofort in Angriff genommen worden. Bisher sind 3 Tote und 9 Verwundete dem städtischen Krankenhaus zugeführt worden. Der Magistrat hat ferner sofort angeordnet, daß obdachlos gewordene Personen auf Kosten der Stadt in diesem Hotel mit Verpflegung untergebracht werden. Leider werden noch mehrere Personen vermisst, die noch nicht geborgen werden konnten. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Personen ebenfalls Opfer des Angriffs geworden sind.

6) Frankfurt, 25. Okt. Die Kreuzigungsgruppe am Dom, für deren Erhaltung die Stadtverordnetenversammlung einen größeren Geldbetrag zur Verfügung gestellt hat, wird jetzt abgebaut, um das wertvolle Kunstwerk vor möglichen Beschädigungen durch Mitternachtsaufmärsche zu schützen. Die Gruppe wird vorläufig an einem bombensicheren Ort untergebracht und nach dem Kriege am Dom wieder aufgestellt.

Lokales.

Limburg, 26. Oktober.

7) Personalien. Leutnant Schmitt, Sohn des zur Zeit als Kriegsgeschichtsforscher am Landgerichtskollegium Schmitt von hier, wurde zum Oberleutnant befördert.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

Berlin, 24. Oktober.

Die Masse muß es bringen. Traurig, aber wahr: die Lichtigkeit wird von der Masse erdrückt.

Was ist eine Lokomotive, für ein herrliches Gebilde im Vergleich mit dem Schneehaufen? Aber wenn der Schnee recht dick fällt, so bleibt die Lokomotive in dem Schneehaufen stecken. Die Lokomotive hat so und so viele laufende Pferdekräfte. Was hat dagegen eine Schneeflocke in sich? Wir sagen: gar nichts! Wir bläsen die Schneeflocke mit einer spielerischen Rundbewegung von unserem Kessel ab oder lassen sie auf unserer Hand in ein einziges Wassertropfen zerfallen. Das „gar nichts“ ist aber eine falsche Rechnung. In jedem Schneeflockchen steckt ein Bruchteil, den wir gern verschwindend klein nennen. Wenn nun aber Millionen dieser Flocken zusammen kommen, so verschwindet der Bruchteil nicht, sondern wird mit der Million vervielfacht und macht sich dann sehr empfindlich geltend. Wächst die Masse zu einer Billion Flocken an, so ist der Sieger auf dem Kampfplatz der Natur. Wenigstens vorläufig, — solange nicht die warme Sonne mit ihren schmelzenden Strahlen kommt. Dann schmilzt die riesige Schneemasse zusammen, und ihre gewaltige Kraft zerfließt in Schmelzwasser. Die Lokomotive gerät nicht und wird frei, wenn sie nicht in gewöhnlichen schon einen andern Ausweg gefunden hat.

Auch das Spiel von Defensiv- und Offensiv zeigt sich in dieser Naturerscheinung. Der Schnee, der auf unseren Wegen und Schienensträngen sich anhäuft, verhält sich in der Regel defensiv; er macht keine Masse geltend in der Abwehr gegen die Räder, Wagen und Geräte, die den Weg gehen wollen, den er einnimmt. Anders geht's im Hochgebirge zu. Der Schnee, der sich auf dem Abhang angehäuft hat, geht plötzlich auf seiner bisherigen Ruhe zum Angriff über. Die Lawine kommt ins Rollen, sie wächst und wächst und läuft verheerend in das Tal hernieder. Vor diesem Ansturm der Schneemassen hält kaum ein Baumwerk stand. Die Einwohner da unten müssen so stark und tapfer sein, wie sie wollen; sie werden von der Woge erdrückt, wenn sie sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Oder wie geht's den Kindern, die in einer Sandgrube spielen? Was ist denn so ein Sandförmchen? Ein nettes und nützliches Ding von vollendeter Formlosigkeit. Aber wenn nun ein Hand der Grube ins Sanden gerät und der Sand von Sand über das arme Kind herniederfällt, dann kann der fröhlichste Pörsch sich nicht aus dem Sanden von Sandförmchen herauswinden; die Woge erdrückt und erstickt ihn.

Wenn einer vor der übermächtigen Masse die Segel streicht, so ist es kläglich, aber ferner was kläglich für ihn. Er wird nicht vor der höheren Lichtigkeit, sondern vor dem rohen Naturgesetze der Massenmacht. Denken wir uns den Fall, daß im Weltraum zwei Sterne zu sammenstoßen. Der eine mag ein Kulturstern von höherer Helligkeit sein, der andere ein müßiger und wirrer Schein. Wenn der zweite drei- oder viermal so schwer ist, wie der erste, so behält er die Oberhand.

Unsere Kriegs- und Staatskunst alldieht der Lokomotive, die mit Wasserdampf prächtig dahinfährt, bis der feindliche Schnee sich in riesigen Massen auf die Gleise legt und dem Kraftwagen Halt gebot. Vom Angriff mußten wir zur Abwehr übergehen. Der Schnee will noch nicht fliehen. Wir können uns zwar wehren gegen die Stürme und Lawinen, aber die Aussicht auf einen durchschlagenden Endsieg über die feindlichen Massen ist so unklar geworden, daß der Friedensweg den Vorzug verdient.

Die Massenhaftigkeit ist uns zum zweiten Male in die Quere gekommen. Den ersten Kampf mit der Ueberzahl hatten wir im Osten zu bestehen, als das alte Rußland sein Millionenheer gegen uns heranzog, während wir ihm nur einen Teil unserer Kraft entgegenstellen konnten. Damals gelang es Hindenburg, die Masse durch die Lichtigkeit zu überwinden. Als der Schneesturm im Osten beschworen war, atmeten wir auf, denn die Engländer und Franzosen hatten keine gefährliche Uebermacht. Doch nun kommen die Amerikaner hinzu. Schneller und reichlicher, als

man erwartet hatte, liefern sie lebendiges und leeres Kriegsmaterial nach Europa. Sie wir zum Endanlauf gelangen konnten, stand uns wieder eine überlegende Masse gegenüber. Und nicht nur eine solche Masse von Soldaten, sondern auch von neu eronnenen Panzer-Tanks und allem möglichen anderen Kriegsgerät. Die halbe Welt war in die Werkstätten getrieben worden, um Kampfbeweg zu fabrizieren. Gegen die Unzahl dieser Werkstätten und Arbeiter konnte unsere Kriegsindustrie auf die Dauer nicht ankommen, da sie nicht mehr Arbeiter und Stoffe zur Verfügung hatte, wie unser verhältnismäßig kleines Land bieten konnte. Deutschland gegen die ganze übrige Welt: es war von Anfang an schwer und wurde immer schwerer, besonders dann, als unsere Bundesgenossen zusammenklappten.

Mit der Massenfrage hängt auch die Frage der Ausdauer zusammen. Wer die Ueberzahl hat, der kann leicht die Räder fassen und den zweckmäßigen Wechsel herbeiführen. Er schlägt immer neue, aufgeschickte Kruppen in die vorbereitete Front, während auf der anderen Seite bei dem Mangel an Reservisten die Kräfte der Kampfbeweg bis auf äußerste angepannt werden müssen, ehe Ablösung und Erholung eintreten kann. Unsere Truppen haben Wunderbares geleistet sowohl in der stürmischen Tapferkeit als im zähen Durchhalten: sie haben auch dem Feinde furchtbare Verluste zugefügt, die unter normalen Verhältnissen schon längst den Ausschlag zu unseren Gunsten gegeben hätten. Aber da der Feind seine Hilfsmittel aus der ganzen weiten Welt ergötzen kann, so wachsen die angegrabenen Schneeberge immer von neuem an, und die eine Linie folgt der anderen.

Trotz alledem können wir noch standhalten, und noch verteidigen gegen die Masse. Das werden die Feinde sehen, wenn sie in ihrem Uebermut uns bis zum äußersten treiben. Natürlich sind wir uns klar darüber, daß wie in diesem Fall so in allen Kräfte der ganzen Nation bis auf den letzten Rest in die Waagschale werfen müssen. Es müßte ein Massenopfer geben.

Richard Dehmel ist ein Dichter. Er meint es gut und beweist das auch dadurch, daß er sich freiwillig abermals zum Frontdienst stellt, obwohl er entlassen worden war. Er erlöst einen flammenden Aufruf, in dem er die Durchführung des Krieges mit lauter begeisterten Freiwilligen empfiehlt. Der Schatzkammer meint, man solle jedem Soldaten anheimstellen, ob er weiter kämpfen oder in die Heimat zum Arbeitsdienst zurückkehren wolle. Die freiwillig bleibenden Soldaten u. die neuen Freiwilligen, die sich ohne Rücksicht auf Alter und Körperverfassung melden würden, sollen es nach der dichterischen Ansicht machen. Auf solche Ideen muß man sofort etwas kaltes Wasser gießen. Der gute Herr verkennt das profane Gesetz der Masse. Ein ausnehmendes Corps von vollendeten Helden kann unter den heutigen Verhältnissen nicht den Ausschlag geben. Und wenn sogar eine Million von todesmutigen Einzelkämpfern sich an die Front stellt, sie würde doch bei dem wachsenden Ansturm von vier oder fünf Millionen Gegnern allmählich ermüdet, zermürdet, aufgegeben werden. Wir brauchen auf jeden Fall mehrere Millionen, und zwar Leute mit einem kriegerischen Körper, damit sie bei den Märschen und den Dauerkämpfen mit den Panzern in gleichem Schritt und gleicher Ausdauer bleiben können. Den Soldaten die freie Wahl zur Rückkehr zu gewähren, hieße sie in eine furchterliche Gemütsqual stürzen. Die Frauen, die Bräute, die Kinder, die Eltern, die jungen Geschwister würden die braven Soldaten bombardieren mit den schmerzlichen Witten: Rette dein Leben und deine Gesundheit, das Vaterland erlaubt es dir ja, das bist du und schuldig ihm.

Rein, wenn wir uns auf ein engeres Elitenkorps verlassen wollten, dann würden die Feinde sich erst recht mit ihrer erdrückenden Uebermacht auf uns stürzen. Zum letzten Kampf, wenn der notwendig werden sollte, muß alles heran, was noch brauchbar ist für den Felddienst, und wir Alten oder Untauglichen müssen dann an der Heimatsfront mit verdoppeltem Fleiß für das ringende Vaterland arbeiten mit allen Händen, die sich überhaupt noch rühren können. Gegen die Massen auf der feindlichen Seite müssen wir so viel Massen aufbieten, als wir überhaupt im

Land haben. Das weitere muß dann unsere bewährte Lichtigkeit und Gottes Güte ausgleichen.

Dies hängt zunächst noch von dem Ergebnis unseres Friedensschrittes ab, der trotz aller Verzögerung doch noch Hoffnung läßt.

Die erste Bürgerversammlung für den Augenblick ist für die neunte Kriegsanleihe zu zeichnen u. zu werben. Bis zum 6. November läßt sich noch noch nachholen. Da gilt wirklich der Ruf von Richard Dehmel: Freiwillige vor!

Andrassy Minister des Auswärtigen.

24. Budapest, 24. Okt. Galbamtlich verlautbart: Die Demission der ungar. Gesamtregierung wurde von dem Monarchen angenommen. Der König betraute bis zur Ernennung der neuen Regierung Werle mit der Führung der Geschäfte. Der König nahm die Demission des Ministers des Äußern Grafen Burian an und ernannte an seiner Stelle den Grafen Julius Andrassy.

25. Berlin, 24. Okt. Die österr.-ungar. Botschaft bittet um Veröffentlichung folgenden Dekretes: Auf Grund von Erkundigungen, die an geeigneter Stelle eingeholt wurden, wird mitgeteilt, daß die hier verbreitete Nachricht, daß Oesterreich-Ungarn einen Waffenstillstand abgeschlossen hätte auf völlig freier Erfindung beruht.

Provinzielles.

11. Bürges i. L., 25. Okt. Unserem Hauptlehrer Herrn Adam Müller wurde das Verdienstkreuz für Kriegsdienst verliehen.

12. Langensalza, 25. Okt. Zur Bekämpfung der Grippe wurden sämtliche Schulen des Unterraumkreises auf 14 Tage geschlossen.

Kirchliches.

Armenseelen-Triduum in Vornhofen.

Zu keiner Zeit ist uns die Hilfe Gottes so notwendig gewesen, als in der gegenwärtigen Not; inniger als je müssen wir darum gerade jetzt unsere Witten zu Gott emporheben. Wir wollen jene Freunde Gottes um ihre Vermittlung anrufen, die wohl noch im Feuer weilen, aber doch der ewigen Freundschaft und Ansehens Gottes sicher sind. Zu diesem Zwecke soll in Vornhofen ein Armenseelen-Triduum gehalten werden. Die Ordnung ist folgende: Donnerstag, 31. Okt., abends 7 Uhr: Eröffnung des Triduums mit Predigt, Rosenkranzandacht und Segen. Nachher ist noch Beichtgelegenheit. Freitag, 1. Nov., Allerheiligen: St. Messen 6, 7 und 8 Uhr; 10 Uhr: Festpredigt, Lebitenamt mit Aussetzung u. Segen. Nachmittags 4 Uhr Rosenkranzandacht, darauf Predigt und Armenseelenandacht mit Segen. Samstag, 2. Nov., Allerheiligen. St. Messen von 1/2 6 Uhr an; 8 Uhr feierliches Requiem. Abends 7 Uhr: Armenseelenpredigt mit Andacht und Segen. Nachher noch Beichtgelegenheit. Sonntag, 3. Nov., St. Messen 6, 7 u. 8 Uhr. 10 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten; Amt mit Predigt. Das Allerheiligste bleibt zur Anbetung ausgelegt bis 1/2 11 Uhr. Dann ist Schluss der Feststunden mit Segen. Darauf ist Predigt u. Totenfeier für die gefallenen Krieger als Schluss des Triduums. — Möge die Teilhabe recht zahlreich sein, damit Gottes Güte in reichstem Maße erleuchtet werde!

Gerihtliches.

11. Rumburg, 24. Okt. Der Streckenleiter Josef A. von L. hatte ein Paket unterschlagen. Das hiesige Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 50 Mark und Freigabe der Kasse. — Der Schneider Joh. Bernhard L. von G. soll sich im Besitz von Militärkleidern befinden haben. In der Verhandlung konnte ihm die ungesühnte Anklage der Militärkliden nicht nachgewiesen werden und das Gericht gelangte zur Freisprechung. — Der ledige Friedr. S. von L. hatte als Angeklagter im Verdict einen ihm nicht gehörigen Brief, der an einen Soldaten adressiert war, geöffnet, gelesen und wieder angelegt. S. wird dieses aus Neugierde wegen der Familienverhältnisse des Soldaten getan haben. Sie ist schuldig und wird mit 3 Monaten Gefängnis bestraft unter Freigabe der Kasse. — Das Diebstahlverbrechen S. hatte am 7. Juli d. J. einer Wirtin A. hier 120 Mark weggenommen, aber gleich wieder zurückgegeben, als

dieses bemerkt wurde. Sie hat den Diebstahl zugegeben und wird deswegen zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. — Die Arbeiter Jakob Emil S., Friedrich oder W. H. und Rudolf M. waren beschuldigt des Diebstahls von Kleidungsstücken von einem Arbeiter und dann das Kleid über demselben für gute Preise abgeben zu haben. Es wurde auch bei den zwei ersten Angeklagten bei einer Revision Kleid gefunden. Das Gericht erkannte gegen S. auf 300 M., gegen Friedrich M. auf 50 M. Geldstrafe voll, für je 5 Mark zwei Tage Gefängnis und Freigabe der Kasse. Der Rud. M. wurde freigesprochen.

Vermischtes.

11. Aus der Rhein, 22. Okt. In Neustadt blickt der Monatsfrist ein tollwütiges Hund Vieh und Menschen. Von den gefessenen Tieren mußten bisher fünf Hunde erschossen werden. Der wüthige Bauer Metzger, der auch gefesselt wurde, begab sich erst nach drei Wochen in das Berliner Anstalt. Es war leider zu spät. Unter furchtbarem Leiden ist der Mann dort der Tollwut erlegen.

12. Was einem Revisor passieren kann. Mit einer eigenartigen Straftat hatte sich das Oberlandesgericht in Rumburg zu befassen. Auf einer Dienstreise war der Revisor St. von der Provinzialsteuerverwaltung in Rumburg eines Tages nach Sangerhausen gekommen und hatte sich in einem Gasthof ein Fleischgericht, ohne Fleischmarken abzuliefern, vorsetzen lassen. Der Herr Revisor ah das ledere Gericht, er hatte dann aber Anzeige gegen Wirt und Kellner wegen Uebertretung der Vorschriften, die die Abgabe von Fleischgerichten ohne Marken verbieten. Gastwirt und Kellner mußten wegen des Verstoßes 10 M. und 5 M. erlegen, aber das Schöffengericht nahm sich auch den Kellner vor und belegte ihn, da er jene Vorschriften übersehen habe, mit einer Strafe von 50 M. Ein solches Verfahren wollte dem Revisor nicht einleuchten. Er wandte sich an das Landgericht und als auch dieses den Standpunkt des Schöffengerichts teilte, an das Oberlandesgericht nach Rumburg. Das Oberlandesgericht bestätigte aber das Urteil und der Revisor hat nichts weiter erreicht, als daß ihm das verbotene Fleischgericht in Sangerhausen nur noch durch die Kasse für 2 Verurteilungssummen nachträglich stark verneuert wurde.

Verchiedenes aus aller Welt.

Im Kaufhaus Engel in der Landberger Straße zu Berlin, das während des Krieges schon um den Einbruch der Heimgelastung wurde, erzwungen eine Diebstahl in der Nacht zum Sonntag. Diebstahl im Werte von 300 000 Mark. Für die Diebstahlschuldung sind 30 000 Mark Belohnung ausgesetzt. In derselben Nacht wurden dem Rüstmeister Ruda, Schulungsstraße 17, Belohnungen im Werte von 150 000 Mark ausgesetzt. — Der Großherzog von Hessen beruht das Polizeipräsidium dem Oberbürgermeister von Mainz Mitteilung ausgeben lassen, daß er das Institut des Ringer Schloßes für Schulzwecke oder zur Unterbringung kriegsbedingter Verwundeter annehmen. — Aus Dortmund, 23. Oktober wird gemeldet: Gestern abend 7 Uhr fand in der Kirche Vorfeld in der dritten westlichen Abteilung eine Schlagmehlereizplöhen statt. 4 Mann sind tot und 14 verletzt; 5 Mann werden vermisst.

Luftleer oder gasgefüllt

Auf jeden Fall Wotan-Lampen

Jeder Elektro-Installateur führt sie

Unter der Maske.

Kriminalroman von Saas von Wiesel.

(Nachdruck verboten.)

9. Auch die Prinzessin war aufgefunden. Mit ästhetischem Blick sah sie zu dem Prinzen auf.

„Nicht doch, mein Bruder! Ich bin fest davon überzeugt, daß wir uns unnötiger Sorge hingeben. — Komm!“

Sie schmeigte sich an den Prinzen an, der seinen Arm zärtlich um ihre Schulter legte, und so begaben sich die Geschwister aus dem Salon in ein dunkelstehendes Gemach, dessen Wände mit großen Wandbildern geschmückt waren.

Dar verbreitete ein Kronleuchter blendendes Licht, und dinstroteten die Gestalten aus ihren breiten, dunklen Umarmungen heraus.

Vor einem der Bilder blieben die beiden stehen, ein Meisterwerk der jüngsten Zeit.

Es stellte eine engschöne Frau dar, die in ein weites, überreiches Gewand gekleidet, mit zärtlichem Blick auf drei Kinder niederschaute, zwei Knaben u. ein Mädchen, die flehentlich ihre Arme zu ihr emporstreckten, sie zurückzuhalten, — vergebens! Denn der Fuß der Mutter schritt bereits auf Wolken, und ihre Hand wies hinauf zum Sternenhimmel, zu dem sie als verkürzter Geist entgegenschwabte.

Das war die Mutter der Geschwister, die der Vater auf Wunsch des prinzipalen Gemahls darstellte, als sie in der Blüte ihrer Jahre für immer von ihren Kindern scheiden mußte.

Langsam weichte der Blick der beiden in Andacht auf diesem Bilde. Die Hände der Prinzessin hatten sich gefaltet, und leise bewegten sich ihre Lippen in stillem Gebet.

Dann lehnte sie ihren Kopf an die Schulter der Prinzen, langsam rannen Tränen über ihre Wangen, und seltener umschloß sie der Arm ihres Bruders.

Er wagte nicht, sie durch ein Wort in ihren Empfindungen zu stören; vielleicht hätte sich so der stille, geheime Bann, der auf ihrer Seele lag.

„Und diese Mutter sollte ihre reine Seele mit

einer Unaufrichtigkeit beschwert haben?“ sagte sie dann mit bewegter Stimme. — „Nimmermehr!“

Und sich an der Seite ihres Bruders wieder nach dem Salon langsam zurückbeugend, fuhr sie fort: „Das Schriftstück ist eine Fälschung, zu irgend einem bösen Zweck verfertigt; ich würde es vernichten!“

„Auch Bergang sprach die Vermutung aus, daß man es mit einer geküßten Fälschung zu tun habe.“

„Du hast Bergang davon Mitteilung gemacht?“

„Ja, du weißt, ich habe vor ihm keine Geheimnisse.“

„Ich weiß es, und auch ich vertraue ihm. Und er hat auch wahrlich Anspruch auf unser Vertrauen.“

„Und er verdient es auch,“ fuhr der Prinz mit Wärme fort, „wer sein eigenes Leben wagt, um das eines anderen zu retten, ist ein Edler.“

„Wenn ich daran denke, daß ich dich verlieren könnte, Vorher! Wir bleiben ewig in der Schuld meines Freundes, wir wollen dessen eingedenk bleiben!“ Die Zeit verstrich so leicht, was uns unendlich dünkte.“

„Du hast recht, nicht oft genug kann ich mich daran erinnern, an jene furchtbare Stunde, in der ich mich verlor, allein, unbedacht, weil niemand die Verantwortung auf sich zu nehmen wagte, jenen gefährlichen Gang über den Salzksee der Wüste anzutreten. Es war ein Streich übermütiger Jugend, es war ein offenkundiges Gottvertrauen, den schmalen Weg zu wandeln, unter sich und neben sich den lauernden Tod!“

„Denke dir,“ fuhr der Prinz fort, seinen Arm von der Schwester zurückziehend und auf den Tisch lehnen, „der aus der halb offenen gelben Salon fiel, und wie ein schmales Band sich über den Teppich dahinsog. — Denke dir, die erstarrte Salzmasse trägt dich, aber wehe, wenn dein Fuß einen Augenblick zaudert, wenn du schauernd innehältst, — wehe dir, wenn du einen Finger breit vom Wege weichst! Und ich — ich tat den Fehltritt, ich sank — sank tiefer, langsam, aber unauf-

haltam, wie mit magischer Gewalt niedergeboren — ich fühlte, die Salzmasse mich umfassen, einem Eispanzer gleich.“

Widlich unterbrach sich der Erzähler, um einen bestürzten Blick auf die neben ihm stehende Prinzessin zu werfen.

Die eben noch müde in sich Zusammengesunkene hatte sich straff aufgerichtet und angstvoll sich an den Bruder klammernd, setzte sie mit tosender Vorhitz ihren Fuß nieder, mechanisch, wie einem Befehl gehorchend.

So schritt sie weiter, den Widerstrebenden mit sich ziehend.

„Moria!“ rief der Prinz.

Er erhielt keine Antwort.

Er beugte sich nieder, blickte ihr ins Gesicht. In eigentümlich stierem leeren Ausdruck blickten die Augen durch die halbgeschlossenen Lider.

In diesem Augenblick trat Bergang ein.

„Bergang, rief der Prinz, „kommen Sie, was geschieht mit der Prinzessin?“

Der Vater näherte sich rasch und nach einem schnellen Blick in das unbewegliche Antlitz der Prinzessin, erhob er seine Hand und strich ihr über Stirn und Augen.

„Prinzessin, erwachen Sie!“ rief er mit beschallender Stimme.

Die Angerszene verlor sofort ihre seltsame Sottung und nach einem verwundernden Umschauen ließ sie sich in einen rasch von Bergang herbeigekommenen Sessel sinken.

Auf einen Wink des Vaters unterdrückte der Prinz jede Frage, die ihm nach dem eben durchlebten bangen Augenblicke auf den Lippen schwebte, bis die Prinzessin unaufgefordert zu sprechen begann.

Sie reichte Bergang die Hand, die dieser erschrocken küßte.

„Hoffentlich hat das Fest für Sie, den unermüdeten Arrangeur, nicht ähnliche Folgen wie für mich und den Prinzen, wir fühlen uns alle etwas angegriffen.“

„Durchlaucht sollten sich zurückziehen“, erwiderte der Angeredete. „Ihre 10. Geburtstag“

den Anforderungen einer völlig schlaflosen Nacht nicht gewachsen.“

„Ich kann nicht schlafen.“

„Das ist nur ein niedliches Spiel unserer Reden“, lächelte der Vater, die Eindriffe der letzten Stunden verblasen aber schneller als man glaubt, wenn erst die behagliche Stille des Schlafgemachs uns umfängt.“

„Das Meinsch und die Stille hat heute nichts Verlorenes für mich!“

„Bergang mag recht behalten, Maria“, bestätigte der Prinz, und nach kurzer Ueberlegung erhob sich die Prinzessin wirklich, um sich zu betabschieden.

Der Erbprinz selbst gab seiner Schwester das Geleit, bis die Hofdame ihnen entgegenkam.

Raum zu Bergang zurückgekehrt, durchbrach die vom Prinzen mühsam zurückgedämmte Selbstherrlichkeit alle Schranken.

„Haben denn diese Tage Sorge und Unruhe noch nicht genug gebracht?“ rief er aus, „was ist das mit der Prinzessin, Bergang, was ist mit meiner Schwester geschehen?“

„Die Prinzessin befindet sich in einem schwach hypnotischen Zustand!“

„Woher das?“ fuhr der Prinz fort, „noch niemals hat meine Schwester derartige Zustände gehabt! Finden Sie irgend eine Erklärung, Bergang?“

„Wissen Sie etwas davon, ob es in der Umgebung der Prinzessin Leute gibt, die spiritistische Possession haben?“

„Mir ist nichts darüber bekannt.“

„Ich höre, daß hier davon gesprochen wird.“

„Im Schloß?“

„Ja, im Schloß. Da mir aber nicht freiwillig näheres darüber mitgeteilt wurde, habe ich es auch unterlassen, weiter dem nachzuforschen.“

„Reinen Sie, daß auch die Prinzessin in irgend welcher Beziehung damit zu tun gehabt hat?“

(Fortsetzung folgt.)

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

nehmen in Limburg kostenfrei entgegen und stehen zu jeder Auskunft und Raterteilung gerne zur Verfügung:

P. P. Cahensly,
Hermann Herz, Bankgeschäft,
Kreissparkasse,
Vorschuß-Verein Limburg.

Landesbankstelle,
Mitteldeutsche Creditbank,
Heinrich Trombetta,

Schluß der Zeichnung: Mittwoch, den 6. November.

Vollständige Wohnungseinrichtungen

Einzelmöbel in allen Preislagen
Reichhaltiges Lager in Gardinen.

Bei mir gekaufte Einrichtungen werden auf Wunsch im eigenen, neuen Lagerhaus, gegen Feuer- und Diebstahlversicherung, ohne Berechnung aufbewahrt. Lager- und Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Möbelhaus Josef Reuß, Limburg
Obere Grabenstraße 5. Fernsprecher 13

Zahn-Operationen

Schmerzloses Ziehen
— Plombieren —
Künstlicher Zahnersatz
in Kautschuk und Gold
(keine Friedensware)
Kronen-, Brücken- und
— Stützähne —
in Gold und Metall

Zahnpraxis Karl Funk
Limburg, Obere Schiede 14.

Sprechstunden:
Werktags den ganzen Tag von 8-6 1/2 Uhr.
Son- und Feiertage von 8-4 Uhr.

Für den
Herbstbedarf
empfehlen wir unser reichhalt. Lager in
Jauchepumpen
Rübenschneider
Ackerwalzen
Kultivatoren
Herde
Kessel- und Kesselmäntel
Waschmaschinen
Räucherapparate
milchwirtschaftliche Maschinen
zu billigsten Preisen.

C. von Saint-George,
Hachenburg.

Saatweizen, Saatroggen, Saatgerste

alles Originalsaat, offeriert nur an Verbraucher zu den
günstigsten Bedingungen

Maurerpolier,
mehrere Maurer und Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Baugeschäft Korte, Lütgendortmund
Kreis Dortmund.

Zahnpraxis
von
A. Michels, Dentist.
Künstliche Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.
Plomben jeder Art. Zahnziehen mit örtlicher Betäubung.
Spezialität: Kronen- und Brückenarbeiten.
Verarbeitung nur erstklassiger Materialien.
NB. Da ich nur persönlich behandle und bereits
17 Jahre eigene Großstadtpraxis ausübte, so garantiere
ich für gewissenhafte und schonendste Behandlung.
Sprechstunden: von 12-1 und von 5-8 Uhr.
Sonntags von 8-5 Uhr.

Wir empfehlen hierdurch
unsere **diebes- und feuersicheren**
Schränke
(Sales unter Mitverschuß des Mieters)
zur Aufbewahrung von Wertpapieren, auch Wert-
gegenstände aller Art.
Mitteldeutsche Creditbank,
Depositenkasse und Wechselstube,
Hospitalstr. 11 Limburg a. L. Fernsprecher 316.

Habe Montag einen Transport
größerer und kleinerer
Ferkel
zum Verkauf stehen.
Joh. Groth III.,
Schweinehändler, Neustadt.
Bahnhofstr. 23, Postamt Neuenrod.

Habe Montag, den 28. Oktober
einen Transport schwerer
Ferkel und Läuferferkel
in meinem Stall zum Verkauf stehen.
Anton Heep,
Schweinehändler,
Langendernbach. Telefon 16.

Die Bekanntmachung vom 4. 5. 17 Nr. 9314. 17
N. R. M. betr. das Verbot des Füllens von Edelkastanien-
bäumen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag noch-
mals veröffentlicht worden.

2 bis 3 Stufateure
sollt gesucht.
Jos. Jost, Stuckgeschäft,
Bensheim a. d. Bergstraße.

Von größerer Saatenfirma eine tüchtige ver-
trauenswürdige
Bersönlichkeit,
die den Artikel kennt und Beziehungen zu den Land-
wirten hat,
für den Ankauf von Kleesamen
in hiesiger Gegend gesucht.
Angebote sind an die Geschäftsstelle zu richten
unter Nr. 7885.

Buchenscheitholz
sowie
Viehslatz
empfiehlt
Münz & Brühl,
Limburg.

In Allerheiligen
empfiehlt
Chrysanthemum
feinere und bessere Sorten,
Eichpflanzen, sehr schöne
Wäse, in allen Farben.
Fritz v. Borstel,
Gadamor, Neugasse 13.

Kleines
Sandgütchen
Sandhaus mit einigen
Morgen Land, Obst u.
Gemüsegarten event. 11.
Büchse, in gut bau-
lichem Zustand u. be-
quem erreichbar, gegen
Kasse zu kaufen gesucht.
Angebote mit ausführ-
lichen Angaben, Lage,
Größe, Preis usw. unt.
8256 an die Exp. erb.

Endliches Anwesen
Haus mit 5 Zimmer und
Ladenanbau, 13337 Gd. gew.
Haupt- 100 000 50 000
gewinn
30 000 M b. ras G. d.
Zahlung bestimmt 986
am 6. 7. und 8. Novbr.
(Porto 15 Pf., jede Lste 30 Pf.)
versendet Glücks-Kollekte
Hch. Doecke, Kreuznach

Deutschum-Lose
4 M. 3. 50, 13337 Gd. gew.
Haupt- 100 000 50 000
gewinn
30 000 M b. ras G. d.
Zahlung bestimmt 986
am 6. 7. und 8. Novbr.
(Porto 15 Pf., jede Lste 30 Pf.)
versendet Glücks-Kollekte
Hch. Doecke, Kreuznach

Taschenlampen
in großer Auswahl,
Batterien
für Taschenlampen
treffen wöchentlich neue Ge-
bungen ein.

Louis Nies,
Gadamor.
Zu verkaufen nur für
eigenen Gebrauch vornehm
Salon-Einrichtung
mit Teppich, Bildern und
Beleuchtungs-Körpern.
Beschäftigung nur von 11 bis
12 1/2 Uhr.
Zu rufen. Exp. d. Bl. 8293
Zwei große leere Räume
mit Wasser und Licht sofort
zu vermieten.
L. H. unt. 8280 a. d. Exp.

Limburger Gesang- und Gebetbücher
neuerbundene Einbände, drei Ausgaben, verschiedene Preislagen
Glaesser'sche Buchhandlung, Limburg.

Waschpulver
ohne Seifenkarten erhältlich 762
Heinr. Lehnard,
Seifenfabrik, Limburg.

Grubenlampen
eingetroffen.
Gottfried Schäfer, Limburg.

Mittelgroßer Laden
in guter Lage mit Lagerraum und kleiner
Wohnung pro Februar-März 1919 für Lebens-
mittelbranche zu mieten gesucht. 8167
Friedr. Kloos Wwe.

Neu eingetroffen!
Große Auswahl in:
Ohringen,
Medaillons,
Anhänger,
Ringen und
Armbänder
zu billigsten Preisen. 8298
Reparaturen werden prompt
erledigt und billigst berechnet.
E. Stein, Nachf.
Gadamor, Bornstraße.

Leiterwagen,
Schlafzimmer, Küchen-
und einzelne Möbel
billig bei
J. W. Wüllg.
Staffel bei Limburg.

Leiterwagen.
Gr. Rosenbauer,
Limburg, Dierckstraße 12.

Leiterwagen
in allen Größen.
H. Sommer,
Limburg, Neumarkt.

Tapeten
in den schönsten u. neuesten
Mustern.
Man verlange kostenfrei
Musterbuch Nr. 259.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

Pferde-Verkauf.
Zwei Söhne zum Militär
verkauft ich einen fünfjährigen,
schönen schwarzen Wallach,
1,72 m groß und einen älteren
dazu, sehr schwer.
Bürgermeister a. D. Beck,
Komborn, R. d. Wehewald.

Einzelne Kleiderwagen
zu kaufen gesucht.
Exp. Limburgerstraße 2
Schrotmühle mit Elek-
tromotor, 8 H. S., fast neu,
wegen Sterbfall zu verkaufen
H. Fr. Rohlfing,
E. d. Wehewald.

Zwei feststehende
Ferkel
zu verkaufen. 8245
A. Wehr, Neumarkt.
Einen fast neu erhaltenen
Emaile-Herd
zu verkaufen. 8292
Zu rufen in der Exp.

Leiterwagen
zu verkaufen. 8259
Gutes Kleingewand, Kleider-
schleier, Puppenmöbel mit
Einrichtung, Puppenmöbel
zu verk. R. H. Exp. 8293
Verschiedene noch gut
erhaltene Möbel
zu verkaufen. 8300

Köchinnen,
Küchenmädchen
und **Putzfrauen**
sollt gesucht. 8254
R. f. Lazarett, Diez.
Tüchtiges 8255

Mädchen
für alle Arbeiten gesucht.
Leitzwagerei B. Noroma,
Verwalter Kleischer,
W. d. E. m. a.

Mädchen.
Angebote mit Lohnanspr. an
Frau Joha. K. K.
Kadesch,
Bad Langenschwalbach
bei Wiesbaden.

Wiesbaden!
Zuverlässiges
Alleinmädchen
findet im November Stellung.
Rentner Bothe,
Dumboldstraße 11.

Putzfrau oder
Mädchen
die Woche für einige Stunden
gesucht. 8287
Untere Schiede 9.

Alleinmädchen
für Etagenhaushalt per sofort
gesucht. Sehr gute Stelle,
keine große Wäsche, Heizung
vorhanden.
Bitte schriftliche Angeb. an
Fabrikant Frein, Köln,
Schmiedstr. 48.

Dienstmädchen
Ein junges, tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht. 8213
Frau Jos. Zimmermann,
Limburg, Eisenbahnstr. 1

Dienstmädchen
Junges
Dienstmädchen
gesucht. 8284
Wehgeret Schaden,
Limburg.

Junges Mädchen
mit schöner flatter Handchrift
wünscht gerne Anstellung,
am liebsten auf einem Büro
oder in einem Geschäft.
G. H. Off. u. 8285 a. d. Exp.

Alleinmädchen
oder einfache Stütze,
die Haus- und Küchenarbeit
tätiglich versteht, in kleinen
herrschaftlichen Haushalten für
sofort gesucht. Köchen nicht
unbedingt erforderlich. Große
Bäse auswärts. 8157
Frau Mikolus Weber,
Neumarkt 14, 2. Etage.
Tüchtiges Mädchen gesucht
Gute Behandlung.
Frau Prof. Deubner,
Wiesbaden. H. Frau

Das Eiserne Kreuz. Dem Artilleristen Adam Jung, Sohn des Herrn Johann Jung von hier, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Es ist dies bereits der 4. Sohn der Familie Jung, dem diese Auszeichnung zuteil wurde.

Auszeichnungen. In Anerkennung ihrer Verdienste haben die Kaiserlichen Künste die Herren: Guido Baum, Maria Wallach und Otto Schilling die Note Kreuz-Medaille erhalten.

In mehreren hiesigen Gassen sind in der Au, stehen trotz der vorgerückten Jahreszeit die Simbiersträucher in voller Blüte u. zum Teil mit reifer Frucht.

Friedemann-Quartett 29. Oktober. Am 8. Uhr in der Aula des Gymnasiums. Wir möchten nochmals alle Limburger Kunstfreunde auf diese Veranstaltung aufmerksam machen. Der bekannte Leipziger Musikkritiker Dr. Steiniger schrieb über diese Künstler wie folgt: Die Friedemann-Gesellschaft stellt jetzt nicht nur das beste Berliner Streich-Quartett dar, sondern eines der besten der Welt überhaupt. Einem günstigen Umstand ist es zuzuschreiben, diese ersten Künstler für Limburg zu gewinnen. Karten, soweit noch vorhanden, sind bei der Buchhandlung H. Herz zu haben.

Letzte Nachrichten. Eine italienische Offensiv. Wiener Tagesbericht.

23. Wien, 25. Okt. Amlich wird verlautet:

Italienischer Kriegsschauplatz.
Das Friedensangebot der Mittelmächte hat unsere Feinde im Südbalkan nicht daran abgehalten, unsere und ihren Armeen neue Verluste anzuladen. Das italienische Artilleriegeschütz leistete vorgerückten militärischen der Asien Schlacht und der Asien den Angriff ein, der gestern früh an der venetianischen Gabelstange und im Raum südlich des Montello stattfand. In gewohnter Tapferkeit, Mithras und Mannesmut haben unsere braven Truppen den Angriff abgewehrt. Auf der Höhe der Sieben Gemeinden war das Gelände südlich von Asio, der Monte Simeon und das Gebiet der Monte di Val Bella, der Schanzen erhaltener Kampf. Es gelang dem Feinde Stellenweise in unsere Gräben einzudringen. Aber er wurde wieder zurückgeworfen und makte in der Nacht auch den am längsten behaupteten Simeon wieder räumen. Die kaiserliche Infanterie-Regimenter Nr. 82 und 131 und das Donau-Regiment Nr. 39 haben den Hauptangriff auf diesen Ort abgewehrt. In noch größerer Hefigkeit heftete sich das Feindes in den Gräben südlich der Vrenta. Auch hier vermochte der Feind vorübergehend örtliche Erfolge zu erzielen. Er setzte sich auf dem Della Capilla, Molone, dem Monte Bortica und dem Solorio in unseren verfestigten Gräben auf. Nur hier, makte jedoch der Feind bald dem mit äußerster Schärfe geführten Gegenangriff unserer Truppen wieder weichen. Am Ende rannten die Italiener gegen den Simeon vor.

Das Infanterie-Regiment Nr. 9 (Styria), das den Simeon im bravesten Kampfe wieder zurückgewann, im Regiment 73, 99 und das junge südbalkanische Regiment 129 das den Simeon verteidigte die Schützenregimenter 14 und 21 haben sich mit Ruhm bedeckt. Unsere Artillerie bewährte sich wirklich und öftlich der Vrenta wie immer als treue Helferin der Infanterie im Kampf.

Der Vorstoß einer englischen Division auf die Dalmatiner Insel Pagodopolis vermochte nur den Nordteil unserer Vorposten etwas zurückzuführen. Der südliche Teil der Insel wurde völlig behauptet. Balkan-Kriegsschauplatz.

Am nördlichen Albanien weitere Nachhut- und Kampfschlachten. Im Sanjak von Kavaja sind italienische Abteilungen durch Vandalen bei Kavaja an der Front. Südlich von Kavaja, bei der Morava in der Rostova Manina haben österreichische und deutsche Truppen nachdringende feindliche Bataillone erfolgreich abgewehrt.

Der Chef des Generalstabs.

Annahme der preussischen Wahlreform.

Im preussischen Herrenhause fand vorgestern die En bloc-Akklamation der preuss. Wahlreform statt. Unter Stimmenthaltung der in der alten Fraktion zusammengeschlossenen Konserverativen.

Neue wichtige Verfassungsreform.

Die militärischen Fragen.

Berlin, 25. Okt. Es steht im Augenblick noch nicht fest, ob man in Form einer Note an Wilson oder in einer öffentlichen Regierungserklärung verlangen wird, die Bedingungen der Entente für den Friedensschluss und Waffenstillstand nunmehr zu erfüllen. Dabei wird man jedenfalls betonen, daß schon aus Gründen der Menschlichkeit, um dem unnötigen Blutvergießen Einhalt zu tun, Eile notwendig ist. Inzwischen werden bereits morgen dem Reichstage die Aenderungen der Reichsverfassung zugehen und wenn möglich sofort erledigt werden, welche die kaiserliche Kommandogewalt unter der Verantwortung des Reichskanzlers stellen, sodas auch der große Generalstab u. der Admiralstab dem Reichskanzler unterstellt werden.

Weitere Verfassungsänderungen.

Die Reform des innern Neuaufbaues des Deutschen Reiches wird im Rahmen der seit Wochen festgelegten Grundlinien während der nächsten Tage zu Ende geführt werden. Auf die einflussreiche Bedeutung der jetzt zu fassenden Beschlüsse deuten schon die andauernden Beratungen aller möglichen Stellen hin. Gestern mittig hat im Kanzlerpalast eine Beratung der Minister und sonstigen leitenden Persönlichkeiten stattgefunden, an der auch der Kaiser teilgenommen hat. Am Nachmittag trat dann das Kriegskabinet und am heutigen Abend findet in Potsdam ein Kronrat unter Zuziehung auch der maßgebenden militärischen Verantwortlichkeit statt.

Die bisher noch ausstehenden persönlichen wichtigen Verfassungsänderungen werden am heutigen Samstag dem Reichstag beschließen. Es handelt sich, wie wir bereits kurz gemeldet haben, zunächst um eine Aenderung in den Verhältnissen der Kommandogewalt. Den Reichstagsmitgliedern ist am Freitagabend eine Vorlage ausgegangen, durch die die Artikel 63 und 64 der Reichsverfassung abgeändert werden sollen. Durch diese Aenderungen wird die parlamentarische Regierung in die Lage versetzt, sämtliche Akte der Kommandogewalt mit ihrer Verantwortlichkeit zu versehen. Es soll dies durch Schaffung eines Reichsfriedensamtes mit einem verantwortlichen Staatssekretär an der Spitze geschehen, ferner dadurch, daß alle übrigen militärischen Instanzen zu diesem Amt in ein Verhältnis gebracht werden, das die Übernahme der parlamentarischen Verantwortlichkeit durch den Staatssekretär des Krieges für alle ihre Handlungen ermöglicht. Ferner soll der Artikel 15 der Reichsverfassung einen Zusatz erhalten, der zum Ausdruck bringt, daß der Reichskanzler zu seiner Amtsführung des Vertrauens der Parlamentsmehrheit bedarf. Ferner wird eine Erweiterung des Artikels 17 dahingehend geplant, daß die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers auf Grund der Artikel 9 (Moralität) und 11 (Rechtsansehen) einwandfrei festgestellt wird. Gewisse Ausflüsse der Befehlsgewalt z. B. das Ernennungsrecht der Offiziere, sollen an die Gegenzeichnung des Kriegsministers gebunden werden, der seinerseits dem Reichstag verantwortlich sein wird.

Eine deutsche Antwort an Wilson.

Das Kriegskabinet hat am gestrigen Freitag fortgesetzt Beratungen abgehalten, die am heutigen Samstag ihre Fortsetzung finden werden. Die Beratungen galten der Frage der Verantwortung der neuen Note Wilson. Die Beratungen haben naturgemäß vertraulichen Charakter doch verlautet, daß man sich schließlich dahin geeinigt hat, auf die letzte Note Wilson eine Antwort zu erteilen. Man war in den ersten Stunden nach dem Eintreffen der Note der Meinung, daß es nicht nötig sei dem Präsidenten eine Antwort zu erteilen, da er keine Fragen gestellt habe. Von dieser Meinung ist man abgekommen und wird eine Antwort nach Washington senden. Sie wird jedenfalls einen Hinweis auf die neuen Verfassungsänderungen enthalten, die heute im Reichstag zur Sprache kommen werden. Weiter dürfte Präsident Wilson um die Bekanntgabe der Waffenstillstandsbedingungen gebeten werden. Die „Germania“ erzählt hierzu, daß es sich bei

unserer Antwort an Wilson zunächst um eine Empfangsbekräftigung mit dem Hinzufügen handeln werde, daß man der Aushandlung der Entente mächtig entgegenstehe. Während die Ansicht eines Teiles des Kriegskabinetts dahingehend, die Antwort an Wilson möglichst umgehend abzugeben, vertritt ein anderer Teil die Meinung, daß ruhig ein paar Tage vergehen könnten, bis die Note abgesandt wird. Auf alle Fälle muß natürlich die Ankunft des amtlichen Textes der Wilsonnote abgewartet werden, der bis jetzt noch nicht in Berlin eingetroffen ist.

In der Erörterung über die letzte Wilson-Note schreibt die „Frankf. Ztg.“ in einem Leitartikel zum Schluß:

Was die Worte Wilsons bedeuten, ist klar. Sie betreffen die Stellung des Kaisers. Das ist in der Tat der Kern. Das Austreten des Kaisers vor allem in Baden, hat nun einmal das Ausland zu der Meinung gebracht, daß der Kaiser der Vertreter einer Reichspolitik der gegenseitigen Faust sei, und die Alternative, die Wilson Deutschland stellt, ist die Folge dieser Auffassung. Es ist daher nicht ohne historische Konsequenz, daß Wilson ankündigt, in erster Linie an die Adresse des Kaisers zu richten. Wenn es sich nun wirklich darum handelt, ob Deutschland kapitulieren soll, oder ob man mit ihm frei über den Frieden verhandeln wird, dann liegt die Entscheidung über diese Alternative zunächst beim Kaiser. Von seinem Entschluß wird für Deutschlands Zukunft und vor allem für die Entwicklung der Friedensfrage viel abhängen. Dieser Entschluß könnte so manches, was in den letzten Jahrzehnten gesamt und getan worden ist, vergehen machen, und wir möchten hoffen, daß er bald und weise gefaßt würde.

Die Schulfrage.

Bemerkenswert ist eine Information des „Berl. Tagebl.“, die zu der Forderung des Abg. Haase, die Archive des Auswärtigen Amtes sollen geöffnet werden, um die Schuld am Kriege festzustellen, mittelst: Unseres Wissens ist es einer der ersten Schritte der neuen Regierung gewesen, diese Vorarbeiten einzuleiten und das Material zusammenzufragen, um so, wenn es soweit sein wird, die ganze Schulfrage offenmäßig klarzustellen.

Das Befinden des Prinzen Max.

Berlin, 25. Okt. Im Befinden des Reichskanzlers ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Um der Gefahr von Komplikationen, wie sie bei der Grippe häufig auftreten, vorzubeugen, muß der Reichskanzler jedoch vorläufig noch das Bett hüten.

Verharmann-Hollweg.

Der frühere Reichskanzler von Verharmann-Hollweg ist in Berlin eingetroffen.

Reichstag.

23. Berlin, 25. Okt. Der Reichstag des Reichstages einigte sich heute dahin, morgen eine Plenarsitzung abzuhalten, um die Verfassungsänderungen betreffend Fragen zu erledigen. Die nächste Vollerammlung wird voraussichtlich Dienstag oder Mittwoch nächster Woche stattfinden.

Neue Besprechungen.

Berlin, 25. Okt. Die durch die Note Wilsons geschaffene Lage wird innerhalb der Reichsleitung eine Zusammenkunft notwendig machen, an der höchstwahrscheinlich wieder die Deeresleitung teilnimmt.

Der stärkste Gegenstand.

Genf, 25. Okt. Der „Matin“ und der „Temps“ melden über die Frontlage, daß der deutsche Gegenstand sich seit einigen Tagen sehr beachtlich verstärkt hat. Infolgedessen habe sich der Vorwärt der Alliierten sehr verlangsamt. Man habe mit einem vieren Abschnitt der Offensive der Alliierten zu rechnen, aber auch mit deutschen Gegenmaßnahmen.

Die amerikanischen Truppenverrichtungen.

23. Haag, 25. Okt. Aus Washington wird gemeldet, daß bereits 230000 amerikanische Truppen verschifft worden sind.

Die Antwort der Entente.

Genf, 25. Okt. Das „Journal des Debats“ meldet: Die Alliierten werden noch in dieser Woche den deutschen Vorschlag betreffend den Waffenstillstand an den Präsidenten beantworten. Die Beratungen der Alliierten stehen vor ihrem Abschluß.

Genf, 25. Okt. Eine halbamtliche Subnote besagt, die französische Regierung werde sich Verhandlungen über das Programm Wilsons nicht widersetzen.

Ein halbes Gerücht.

Berlin, 25. Okt. Das Gerücht, wonach 15000 Mann deutsche Truppen, hauptsächlich Marine-Infanterie, bei den Kämpfen in Flandern über die holländische Grenze übergetrieben sind, beruht völlig auf Fiktion. Es handelt sich um kaum 100 Mann, die bei den Kämpfen zum Uebertritt gezwungen wurden.

Die Bedingungen der Feinde.

23. Berlin, 25. Okt. Die „Deutsche Zeitung“ meldet aus Zürich: Der „Korriere“ meldet aus London, daß die englische und französische Regierung sich mit Wilson wegen der Friedensbedingungen in Verbindung gesetzt hätten. England will der Lage der Marine Rechnung getragen wissen und die Entlastung und Auslieferung aller U-Boote verlangen, da acht Millionen Tö. Schiffsraum verloren gegangen seien.

Kirchenkalender für Limburg.

23. Sonntag nach Pfingsten, den 27. Oktober 1918.

Im Dom. Am 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr 14 Min. Kindergottesdienst mit Predigt. Am 9 Uhr: gemeinsames Vesperamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Rosenkranzandacht.

In der Stadtkirche: Am 7, 8 und 11 Uhr heil. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Vesper. Nachmittags 2 Uhr: Christlehre; nachm. 3 Uhr: St. Michaels-Bruderschaftsandacht.

In der St. Annakirche: Am 6 Uhr heil. Messe; am 8 Uhr heil. Messe mit Predigt oder Amt. In der Sophienkapelle des Doppelstifts: Am 8 1/2 Uhr heil. Messe.

An den Wochentagen: im Dom um 6 Uhr: Frühmesse; in der Stadtkirche 7 1/2 Uhr: Schulmesse; 8 Uhr: heil. Messe; in der St. Anna-Kirche um 7 1/2 Uhr: Schulmesse; in der Sophienkapelle des Doppelstifts um 6 1/2 Uhr heil. Messe.

Montag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Equequienamt für Frau Charlotte Köfer geb. Dieffenbach.

Dienstag 7 1/2 Uhr im Dom Equequienamt für Margareta Beder; 8 Uhr im Dom feierl. Amt für die Fürst Köthenstein'sche Familie; 9 Uhr im Dom feierl. Amt nach Reinigung.

Mittwoch 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Theodor Dufsch; 8 Uhr im Dom Jahramt für Frau Elisabeth Rahmann geb. Reber und deren Schwester.

Donnerstag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Heinrich Schmitt, seine Ehefrau und Kinder; 8 Uhr im Dom Jahramt für Heinrich und Dorothea Stetzel und deren Kinder. — Nachmittags 4 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beicht.

Freitag, Fest Allerheiligen. 6 Uhr im Dom Herz-Jesu-Messe mit Sakrament. Segen. 8 Uhr in der Stadtkirche Herz-Jesu-Messe mit Sakrament. Segen. 9 1/2 Uhr im Dom Pontifikatamt; 10 Uhr im Dom Pontifikat-Besprechung, danach Prozession auf den neuen Friedhof; um 5 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beicht.

Samstag, Allerheiligen. 6 Uhr im Dom Frühmesse; 6 1/2 und 7 1/2 Uhr heil. Messen; von 8 Uhr an: Gelegenheit zur hl. Beicht; 8 1/2 Uhr feierl. Seelenamt mit Predigt, danach Einsegnung der Gräber auf dem alten Friedhof; 6 1/2 Uhr heil. Messe in der Friedhofskapelle. Am 4 Uhr nachmittags Gelegenheit zur hl. Beicht.

Während der Allerheiligenwoche nachmittags 5 1/2 Uhr in der Stadtkirche Allerheiligenandacht.

Von mittags 12 Uhr des Allerheiligentages bis zum Abend des Allerheiligentages können alle Gläubigen so oft einen vollkommenen Ablass gewinnen, als sie nach Empfang der hl. Eucharistie der Ruhe und des Allors eine Kirche oder Kapelle besuchen und nach der Reinigung des hl. Vaters ein Gebet verrichten. Der Ablass kann nur den armen Seelen zugewandt werden. Der Empfang der hl. Kommunion am Allerheiligentag oder am Allerheiligenfest genügt zur Gewinnung des Ablasses.

Vereinsnachrichten.

Kathol. Lehrlingsverein. Sonntag der 27. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung.

Kathol. Raum. Jugendabteilung. Sonntag, den 27. Oktober: gemeinschaftliche hl. Kommunion um 7 Uhr im Dom.

Kathol. Gesellenverein. Sonntag, den 27. Oktober: Versammlung, abends 9 Uhr.

Domchor: Montag, punkt 8 1/2 Uhr Probe.

Bibliothek. Geöffnet Sonntag 11—12 Uhr.

Arbeitsverein der Frauen u. Jungfrauen. Am Mittwoch den 30. Oktober ist in der St. Annakirche um 7 1/2 Uhr eine hl. Messe für das verstorbene Vereinsmitglied Frau Rosa Orth; am Donnerstag den 31. Oktober um 7 1/2 Uhr eine hl. Messe für das zur Beerdigung verstorbene Mitglied Frä. Kath. Christian.

Caritativerein. Sonntag den 27. Oktober, abends punkt 8 Uhr im Singenhaus: Versammlung des Stammvereins mit Vortrag: Maria, die Königin u. das Ideal der Frauen. Alle nicht mehr dreizehnpflichtigen Mitglieder sind dazu herzlich eingeladen.

Kathol. Diensthöferverein. Sonntag, den 27. Oktober, nachm. 4 1/2 Uhr: Andacht und Versammlung.

Verantwortlich f. d. Anzeigen: A. O. C. der Limburg.

Wie neu

werden Ihre zerrissenen u. schadhaften Strümpfe nach einem zum D.-R.-P. angemeldeten Verfahren wieder hergestellt.

Das Verfahren ist das vollendetste auf diesem Gebiete und sind die, ohne jede Naht, ausgebesserten Strümpfe von neuen fast nicht zu unterscheiden.

Annahmestelle:

8321

Geschwister Mayer

Warenhaus, Limburg a. d. Lahn.

Für Allerheiligen!

Sühende Aftern, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht.

Hierzu empfehle ich im Anfertigen von Kränzen, Girlanden usw. von lebenden und künstlichen Blumen in allen Preislagen Bestellungen werden entgegengenommen. Blumenstadt 18 und von Mittwoch auf dem Markt.

Jean Priester,

Limburg, Brückenvorstadt Nr. 18.

Fußboden-Lack

mit und ohne Farbe

Dedenbürsten, Pinsel

sowie sämtliche Farbwaren

empfiehlt das Farbengeschäft

J. Arnet Nachf.,

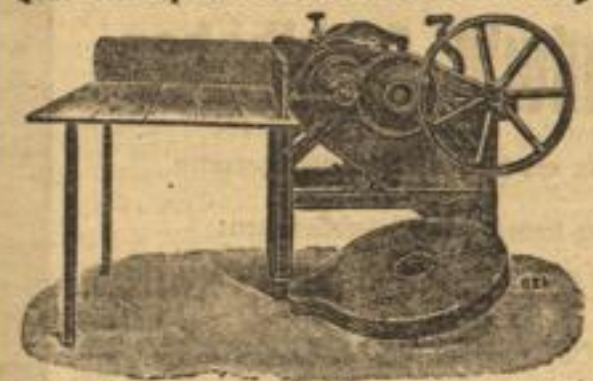
[Inh. Max Büdel.]

Salzgasse 8.

Telefon 211.

Dreschmaschinen

(für Hand, Göbel und Motorbetrieb)



Rübenschneider, Häckselmaschinen, Kartoffeldämpfer, Kartoffelquetschen, Hausbacköfen, Räucherapparate, Orig. Sack'sche Wendepflüge sofort ab Lager lieferbar. 939

Jul. Blumenthal & Co., Limburg
Wiesenstr. 2, bei der Holzheimerstr. Tel. 244.

Mädchen

zum Bügeln gesucht. 8279
Aufstraße 1, Nr. 4.

Ein gutes Ginnachschiff (Gedern) zu verkaufen. 8218

Riederbach, Neustraße 15.

Landhaus

gut erhalten, 6 bis 8 Zimmer, Licht, Wasser und Garten (Röhre Bahnstation) im Preise von 8 bis 12.000 Mk. gegen bar sofort zu kaufen gesucht. Angeb. mit. F302 a. d. Exp.

Möbl. Zimmer

per sofort zu mieten gesucht. Auch außerhalb der Stadt. Off. m. Preis u. 8304 a. Exp.

Al. Frontispizwaben

an nur ruhige Leute per 1.10. oder später zu vermieten und elektr. Licht vorhan.

Off. unt. 8236 an die Exp.

Grauniges

Wohnhaus

mit Obstgarten in guter Lage u. günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. 8201
Zu erf. in der Exp.

Haus

3 Stock, 17 Zimmer, 6 Kuten Garten, gut gebaut, ganz in der Nähe des Bahnhofs Limburg, Weierstraße 18, verkauft G. Schreier, Berlin Andreasstraße 57, I. 8050

Möbl. Wohn- u. Schlaf-

zimmer, sowie einfach möbl. Zimmer mit Verpflegung zum 1. Novbr. zu vermieten. Zu erf. in der Exp. d. Blattes. 8212

Statt jeder besonderen Anzeige:

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein herzensguter Mann, treubesorgter Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Eduard Liebau

Techn. Eisenbahn-Obersekretär,

nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 43 Jahren sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

In deren Namen:

Mina Liebau geb. Emmel und Kind.

Wetzlar, Limburg, Gießen, den 24. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Montag, den 28. Oktober, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle zu Limburg aus statt. 8006

Du warst so gut,
Du starbst so früh.



Wer dich gekannt,
Vergisst dich nie.

Tieferschüttelt erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Sohn, unser treuer, herzensguter Bruder, Neffe und Cousin, Musketier

August Stillger

im Res.-Inf.-Regt. Nr. 69, 2. Komp.

nach 15 monatlicher treuer Pflichterfüllung im Alter von 20 Jahren den Tod fürs Vaterland erlitten hat.

Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bittet
im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Alban Stillger.

Niederbrechen, östlicher Kriegsschauplatz, Wolfenhausen, Montabaur, Rheinbach und Sterkrade, den 25. Oktober 1918. 8307

Die Seelenämter für den teuren Verstorbenen sind Dienstag und Mittwoch morgen in der Pfarrkirche zu Niederbrechen.

Todes - Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Donnerstag abend 9 Uhr nach kurzem, schweren Leiden, gestärkt durch die heiligen Sterbesakramente, meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Onkel und Cousin, den Herrn

Johann Ludwig Stahlheber

im Alter von 60 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Rosa Stahlheber geb. Schäfer, Kinder u. Verwandte.

Fachingen, Dehm, Oberbrechen, Elz, Limburg, 25. Okt. 1918.

Die Beerdigung findet am Sonntag morgen 8 1/2 Uhr vom Krankenhaus in Dehm aus statt. 8319

Holzdrehwaren, Stuhlsitze, Landwirthschaftliche Maschinen, Bettgarnituren, Bett- u. Tischfüsse, Reibmühlen, Brockelmühlen, 983 Fournierleisten, Bretter und Dielen, Rübenschneller, Räucherapparate. Eisen, Holz- und Baumaterialien, Montabaur. **Heimann Stern,**

Alleinmädchen
für sofort gesucht. 8311
Frau Adolf Seibold,
Obere Schiede 6, II.

Gräulein
kundig in Stenographie und Schreibmaschine sucht baldigst Anstellung. Off. unt. 8235 an die Exp.

Braves, fleißiges Mädchen
für 1. oder 15. November gesucht. 8249
Frau Rechtsanwält. Lang,
Göttinge (Rhein).

Junges Mädchen oder Frau
für einige Stunden sofort gesucht. 8281
Obere Schiede 23, p

Ein braver Junge
in die Lehre gesucht.
H. Siegfried,
Schuhmachermeister
Dadamar. 972

Bäcker
Kücheneinrichtung
zu verkaufen. 8316
Näh. in der Expedition.

Schweizerdegen
23 Jahre alt, militärfrei, in allen Sap- und Druckarbeiten erf. sucht dauernde Stellung. Off. Offerten an Leo Krumscheid, 8:02 Buchdrucker, Schweiß (Möbel).
3 milchgebende Ziegen u. 3 halbjährige Lämmer
stehen zum Verkauf. 8306
Abteilung
Verpflegungs-Essiter
Stammplatz Limburg 2.

Berl., präparierte u. natürliche Kränze, Aftern und Kerzen
empfiehlt 8318
Anna Seifert
Bismarck 18 und Hofmarkt 3.

Biehnd
Junge, kräftige
zu verkaufen.
Wust. Sedmann,
Dadamar, Fernstraße.
Schweizerbock
mit ohne Dörner, sprunghaft. Tier zu verkaufen.
Montabaur.
Vorderer Rebhof Nr. 7.

Zimmer
mit Preisangabe.
Off. unter Nr. 8320 an die Expedition.
Zwei möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit in ruhiger Lage, Nähe des Bahnhofs zum 1. Nov. zu vermieten. Off. unt. 8312 a. b. Exp.
2-3 Zimmer
nebst Küche zum Unterstellen von Möbeln gesucht. 8321
Näheres Bergstraße 2.

Herr, Dein Wille geschehe!
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute nach kurzer schwerer Krankheit im 26. Lebensjahre, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Bruder, Neffe und Vetter

Garde-Dragoner

Joseph Bausch

im Hessischen Garde-Dragoner-Regiment 23.

Nach 4 jähriger treuer Pflichterfüllung, gerade auf Urlaub in der Heimat weilend, erlitt er eine tödliche Krankheit, die seinem jungen Leben ein Ziel setzte. Um ein frommes Gebet für den teuren Verstorbenen bitten

die trauernden Geschwister:

Maria Bausch Waldfried b. Frankfurt a. M.,
Eduard Bausch z. Zt. Berlin,
Johanna Bausch Frankfurt a. M.,
Franziska Bausch Oberweyer
und Anverwandte.

Oberweyer, den 25. Oktober 1918.

Die Beerdigung ist Sonntag 1/2 11 Uhr in Oberweyer; das Seelenamt wird Dienstag in der dortigen Pfarrkirche gehalten. 8315

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten, treusorgenden, unvergesslichen Sohn, unseren lieben Bruder und Schwager

Georg Blank

nach langem, schweren, mit Geduld ertragenem Leiden, das er sich in russischer Gefangenschaft zugezogen hatte, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im blühenden Alter von 22 Jahren zu sich in die Ewigkeit aufzunehmen.

In tiefstem Schmerze

Frau Joh. Blank Wwe.
nebst Kindern.

Steinbach, den 24. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. Okt., nachmittags 4 Uhr statt. Das Seelenamt ist Montag morgen um 7 Uhr. 8314

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung meiner lieben Frau, unsern guten Mutter, Frau

Rosa Orth

geb. Densler

sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Ganz besonderer Dank den ehrl. Schwestern vom Kloster Bethlehem für die liebevolle Pflege, sowie die vielen Kranzspenden und gestifteten hl. Messen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Orth.

Limburg, den 25. Oktober 1918. (8229)

Dankagung.

Allen denen, welche uns bei dem schweren Verluste unserer lieben

Lina

ihre Teilnahme erwiesen haben, sagen wir herzlichen Dank.
Insbesondere danken wir für die vielen Kranzspenden und gestifteten hl. Messen.

Lorenz Bechtel und Familie
Karl Schwenk.

Limburg, den 25. Oktober 1918. (8222)

Statt Karten

Ria Cäsar
Willi Grasmeyer

Fluglehrer und Vizefeldwebel

Verlobte

Limburg

27. Oktober 1918.

Steeden

8235

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 29. Okt. ds. Jrs., nachm. 2 Uhr versteigere ich im Garten des Herrn A. Reinhardt in Dadamar auf freiwilliges Anstehen einen vollst. Schreibschreibtisch, ein ebenso Schreibschreibtisch mit Aufsatz, 2 vollständige Betten, einige Beistellen, Tische, Stühle, eine Nähmaschine, Servierisch, 1 Spiegel, 1 Aufsatz Heizungsdrain, 1 großen gut erhaltenen und 1 kleineren Kochherd, einiges Porzellan und dergleichen mehr gegen gleich bare Zahlung.

Dadamar, den 25. Okt. 1918.

(8170)
R. H. L., Gerichtsvollzieher.

Aula des Gymnasiums. Dienstag, 29. Oktober 7 Uhr:

Konzert

Fiedemann - Quartett,
Berlin

Streich - Quartette von Brahms, Smetana, Mozart.

Karten zu M. 3.—, 2.— in der Buchhandlung von H. A. Herz und an der Abendkasse. 936

Mädchen

für kleinen Haushalt

gesucht. 8301

Frau Schweigart

Wiesbaden, Emserstraße 43.

Mädchen

vom Lande, welchem es darauf ankommt, die Führung des bürgerlichen Haushalts, — Kochen, Waschen, Bügeln, Plätten, Stricken usw. — gründlich zu erlernen, findet geeignete, dauernde Stellung in besserer, kleiner Beamtenfamilie in Limburg. Auf gutes religiöses, still. Verhalten wird geachtet.
Schriftl. Angeb. mit Lohnansprüchen unt. 8317 an die Exp. d. Bl.

Schweizerdegen

23 Jahre alt, militärfrei, in allen Sap- und Druckarbeiten erf. sucht dauernde Stellung. Off. Offerten an Leo Krumscheid, 8:02 Buchdrucker, Schweiß (Möbel).

3 milchgebende Ziegen u. 3 halbjährige Lämmer
stehen zum Verkauf. 8306
Abteilung
Verpflegungs-Essiter
Stammplatz Limburg 2.